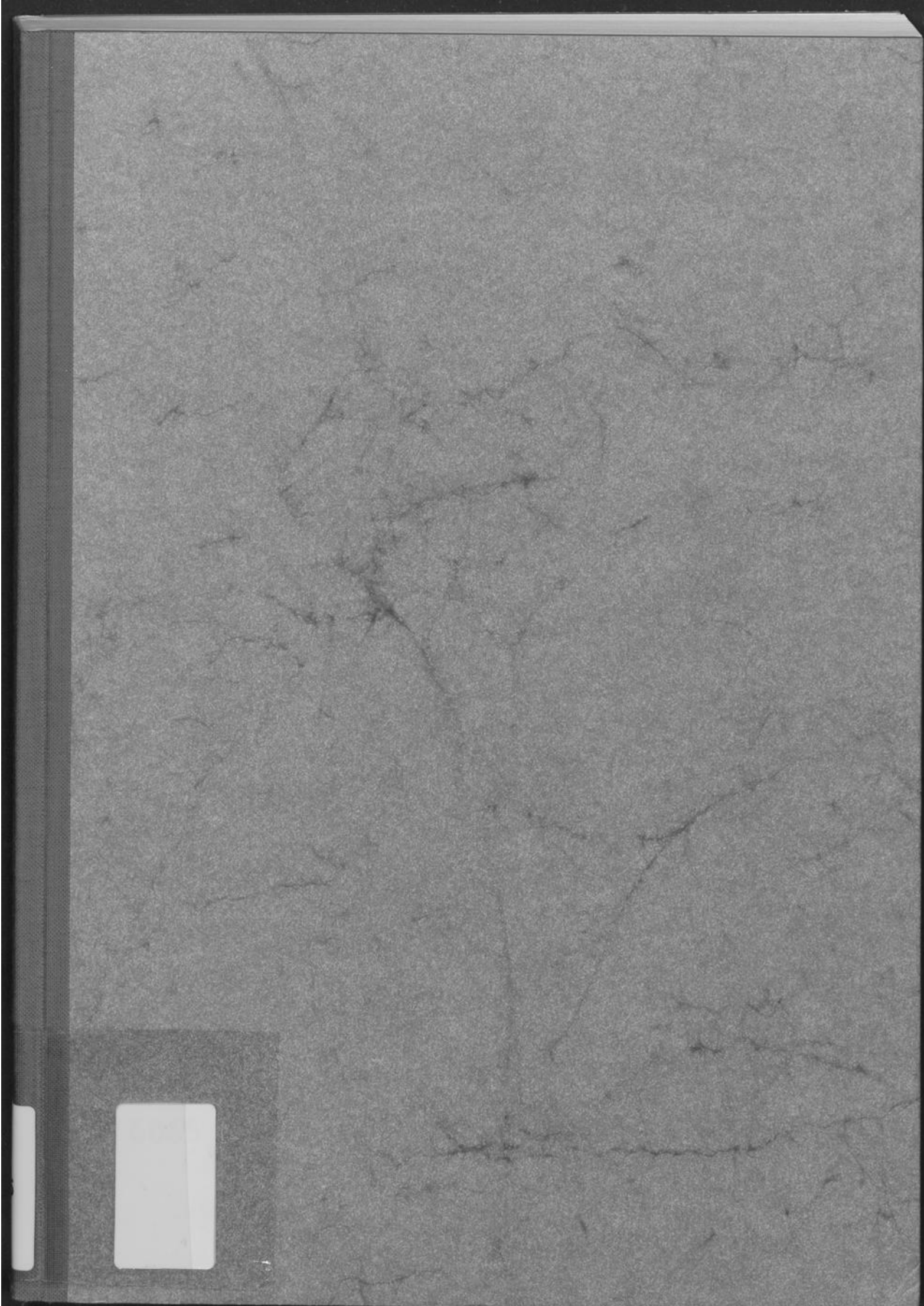




14 L 6065



Die Kirche zu Cappel

und ihre 4 Kapellen

- - - - -



Die alte Pfarrscheune auf der Wehme wurde von
August 1827 bis Dezember 1829 als Notkirche benutzt.
Sie wurde im Jahre 1938 abgerissen.



01360663



Bearbeitet
von
Werner Prasse.

/ 1993

I. Teil

14 L 6065

Sep.



G 01-345

1901
I. Teil



*Jahrhundert um Jahrhundert ist vergangen,
seitdem der Grundstein zur ersten Capella gelegt
wurde; wo sich heute in stolzer Einfachheit die
Capeller Kirche erhebt, dessen Turm weithin das
Gelände beherrscht. Möge sie die Erinnerung
wachhalten an das, was hier in mehr als einem
Jahrtausend vorging, an jede erste Capella,
die dem Dorfe Cappel den Namen gab!*

Cappel - Dorf und Kirche

Mitten im hügeligen Teil des schönen kleinen Lipperlandes in echter deutscher Landschaft, liegt es, ein schönes friedliches Dorf. 12 km von Lippe-Detmold, der wunderschönen Stadt, auf einer kleinen Anhöhe ist es schon von weitem an seinem schlanken, hohen Kirchturm zu erkennen. Aus der Mitte fruchtbarer Felder wuchs ein typisches, echt lippisches Dorf; und mitten aus dem Rot der Dächer reckt sich der einfache und schöne graue Leib des Kirchturmes zum Himmel empor, als wollte er die hellen, sonnig-weissen Kumuluswölkchen aufspiessen, die an herrlichen Sommertagen seine Spitze umsegeln. Wie ein Hüter des Dorfes hält er Umschau bis weit ins Land. Bis zu den Weserbergen im Norden und bis zu den blauen Ketten des Teutoburger Waldes, die im Südwesten das Landschaftsbild abschließen. Von Norden und Süden, von Osten und Westen lenkt er das Auge des Wanderers auf sich und gibt so dem Gesicht des Dorfes seinen charakteristischen Zug.



*Cappel aus der Vogelperspektive.
Im Hintergrund rechts der Friedhof.*



C a p p e l

vom Kriegerdenkmal aus gesehen.
Im Hintergrund (+) das Hermannsdenkmal.

Die Kirchengemeinde Cappel

Im Mittelalter

"Die Cappeler Kirche ist eine der ältesten des Landes".

So oder ähnlich ist schon oft gesagt und geschrieben worden, und darüber besteht schon längst kein Zweifel mehr. Wer sich einmal mit der lippischen Kirchengeschichte genauer beschäftigt hat, dem wird sich die Ansicht aufgezwungen haben, daß diese einfache und scheinbar bedeutungslose Dorfkirche allen anderen lippischen Kirchen doch etwas voraus hat. Selbst in der Cappeler Gemeinde ist vielfach bekannt, daß Cappel wiederholt im Brennpunkt kirchlicher Fragen gestanden hat und früher als eines der bedeutendsten Gotteshäuser Lippes galt.

Daß wir aber in Cappel wohl die erste Kirche auf lippischen Boden zu suchen haben, ist so viel ich weiß, noch nie erwähnt worden.

Wenn uns auch das genaue Gründungsjahr nicht bekannt ist, so können wir doch auf Grund des uns zur Verfügung stehenden urkundlichen Materials behaupten, daß die Gründung der Cappeler Kirchengemeinde und der Bau des ersten Cappeler Gotteshauses zurückgeht bis in die Zeit Kaiser Karls. Dieser Name läßt unwillkürlich unsere Gedanken zurückschweifen in die Zeit der Christianisierung. Lippe, einst mit seiner Teutoburg Mittelpunkt des alten Germaniens, lag im 8. Jahrhundert im Herzen des alten Sachsenlandes, das sich im Westen bis an die Ems hinaus, im Süden bis an die Eder und Unstrut und im Osten bis zur Elbe hin erstreckte. Den Sachsen hatte Karl im Jahre 772 den Krieg angesagt, "um die Heiden zu bekehren". Die blutigsten Schlachten in den 32jährigen Kämpfen hatte er in unserer unmittelbaren Nähe, bei Detmold 783 und bei Schieder 784, gegen Widukind zu bestehen. Darum machte er auch hier die ersten Anstrengungen, alles Heidnische zu vernichten, die christliche Lehre auszubreiten und zu festigen. Das alte Irminsul-Heiligtum der Externsteine, 15 km von Cappel entfernt, in der nördlichen Kette des Teutoburger Waldes gelegen, und alles, was sonst irgendwie an den alten Glauben erinnerte, wurde von Karl gründlich zerstört, und durch christliche Kapellen ersetzt.

Unter den damals gegründeten Bet- und Gotteshäusern haben wir, und zwar an erster Stelle, unsere Kirche zu suchen. Cappel wird nämlich in einer alten Urkunde als

"Principalis ecclesiae Lippes"

d.h. die erste Kirche in Lippe bezeichnet. Wenn es demnach wirklich die erste lippische Kirche ist, so müssen wir daraus schließen, daß es sich hier um eine Gründung Kaiser Karls handelt. Denn es ist bekannt, daß dieser überhaupt erst nach der Bekehrung der Sachsen die ersten Kapellen auf unserem heimatlichen Boden errichten ließ.

Das Cappeler Gotteshaus, soviel ist ebenfalls sicher, gehört seit seiner Gründung zum Bistum Paderborn, das Karl 795 schuf, und welches für das ganze Sachsenland das Eingangstor des Christentums wurde.

Der Name "Cappel" ist nicht von jeher ein und derselbe gewesen. Aus alten Urkunden ist klar ersichtlich, daß er wie fast alle Ortsnamen der Gemeinde durch verschiedene Abwandlung und Schreibweise im Laufe der Jahrhunderte erst die jetzige Form erhalten hat. Verfolgen wir ihn einmal zurück, so finden wir ihn um 1600 als "Cappell" geschrieben. Vor weiteren 100 Jahren hieß es "Capelle". Im 15. Jahrhundert wurde das Dorf "Cappelde" bezeichnet, und wohl zu allererst nannte man es "Cappella" d.h. auf deutsch "Kapelle". Den Namen hat das Dorf also von einer Kapelle, die hier schon in ältester Zeit stand und als Urzelle der jetzigen Kirche anzusehen ist.

Die Ortsbezeichnung Cappel, abgeleitet von jener Kapelle, zeugt wieder von einer besonderen Bedeutung, die eben diese "Capella" damals gehabt haben muß. Denken wir an "Principalis ecclesia Lippae", so können wir mit Bestimmtheit annehmen, daß dieses Gotteshaus über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus für das ganze Land Lippe als Wallfahrtsort von größter Wichtigkeit gewesen ist. Nur so ist es zu erklären, daß die Bezeichnung "Cappella" erweiterte Bedeutung erhielt und schließlich Ortsname wurde.

Die Kirche und ihr Schutzheiliger

Einen ungefähren Maßstab für das Alter der Kirchengemeinde haben wir endlich in dem Heiligen, dem sie als vorreformatorische Kirche geweiht war. Der Schutzheilige der Cappeler Kirche war

der heilige Johannes Baptista (der Täufer)

Sein Tag war der 24. Juni. Er wurde meist mit Tierfellen bekleidet dargestellt. Auf einem Buche trug er das Lamm Gottes. Über seine Darstellung in unserer Kirche und über Reliquien, die meist jede Kirche von ihrem Heiligen besaß, ist uns leider nichts bekannt.

Aus diesem Schutzheiligen lassen sich viele Rückschlüsse ziehen.

Die Kirchen, in denen der heilige Johannes verehrt wurde, sind sehr alt, ja wohl die ältesten überhaupt. Auf unsere Cappeler Kirche angewandt, deutet das also wieder auf ihr Alter hin.

Solche, Johannes dem Täufer geweihte, Gotteshäuser waren ferner sehr vereinzelt und meist als Taufkirchen besonders angesehen.

Wir dürfen also weiterhin mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es sich in Cappel ebenfalls um eine alte Taufkirche handelt.

Bis ins 12. Jahrhundert wurde die Taufe durch drei-maliges Untertauchen vollzogen, wozu also ein geeignetes Gewässer vorhanden sein mußte. Dieses war sicherlich in Cappel schon damals vorhanden in dem heutigen "Pastorenteiche", der im Jahre 1621 schon als "Pastoris Deich" erwähnt wird und nur ca. 20 m von der heutigen Kirche entfernt ist. In weitem Kreise war keine Kirche oder Kapelle vorhanden, die sich gerade wegen der günstigen Lage in der Mitte des Landes, besser dazu geeignet hätte als Cappel.

Die Taufe war zu jener Zeit ein besonderes Vorrecht des Paderborner Bischofs, der dreimal im Jahre, die wenigen Taufkirchen seines Bistums bereiste. Erst später, zu Anfang des 14. Jahrhunderts, errichtete man in der Gemeinde außer dieser "Taufkirche" noch kleinere Bethäuser, die Kapellen zu Großenmarpe, zu Brüntrup Kleinenmarpe und zu Wöhren.

Cappel als Parochialort 1231

Urkundlich wird die Cappeler Kirche zuerst im Jahre 1231 erwähnt. Zu jener Zeit, wo das heilige römische Reich deutscher Nation, welches damals von der Nordsee bis nach Sizilien reichte, von Kaiser Friedrich II. regiert wurde, dem Enkel von Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Friedrich II. hielt sich meistens in Palermo in Italien auf und kümmerte sich wenig um die Not in Deutschland. Er stattete die deutschen Fürsten weitgehend mit Rechten aus, die bis dahin nur der Kaiser persönlich gehabt hatte, so daß die Fürsten schließlich die Rolle des Landesherren spielten. Als Friedrich II. währenddessen seine Herrschaft über Teile von Mittelitalien ausdehnen wollte, machte er sich den Papst zum Feinde und damit begann zum 3. Mal der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum. Der Papst fürchtete, daß der Kaiser nun auch die mächtig gewordenen deutschen Fürsten veranlassen würde, Besitzungen der katholischen Kirche in Deutschland zu anektieren und ließ, um für diesen Fall Beweismaterial zu haben, im Jahre 1231 überall genaue Aufstellungen der kirchlichen Güter anfertigen. In solch einem Verzeichnis des Archidiakons Steinheim im Bistum Paderborn taucht zum erstenmal Cappel als Parochialort (von Parochus = Pfarrer) im Jahre 1231 auf.

Wenn uns in diesem Verzeichnis von 1231 von einer selbstständigen Kirchengemeinde Cappel berichtet wird, so ist das ein ziemlich sicherer Beweis dafür, daß damals die Kirchengemeinde Cappel schon bestand und lange davor schon eine Kapelle hatte, die dem Dorfe den Namen gab.

Die Bruderschaften

In der Cappeler Gemeinde wird vielfach die irrtümliche Meinung vertreten, daß Cappel früher ein altes Kloster gewesen sei. Diese Annahme ist auf eine Verwechslung mit dem Augustinerkloster "Stift Cappel" bei Lipperode zurückzuführen.

Während von Klöstern hier aus alter Zeit nichts bekannt ist, war die mittelalterliche Liebestätigkeit im Kirchspiel Cappel sehr stark ausgeprägt in den Bruderschaften die im 13. und 14. Jahrhundert hier entstanden. Diese waren kirchlich-religiöse Vereinigungen, ähnlich organisiert wie die Zünfte und der Kirche untergeordnet. Zweimal im Jahre hatte jede Bruderschaft in der Kirche in Cappel ihre Zusammenkünfte, die mit einem Gottesdienst eröffnet wurden und mit einem gemeinsamen Mahl schlossen. Aus den beträchtlichen Abgaben, die jedes Mitglied zu leisten hatte, floß ein bedeutendes Vermögen zusammen, das von zwei gewählten Dechen verwaltet wurde. Die ganze öffentliche Wohlfahrtspflege der Gemeinde war ihre Aufgabe. Die beträchtlichen Mittel ermöglichten es ihnen auf dem Gebiete der Krankenpflege und der Armenfürsorge reiche Almosen zu geben.

Jede geistliche Bruderschaft hatte, genau wie jede Kirche, ihren besonderen Schutzheiligen nach dem sie sich benannte. Die meisten Bruderschaften einer lippischen Kirchengemeinde hatte Cappel. Hier gab es:

- 1. die Bruderschaft des Sankt Johannes Baptista, die sich nach dem Schutzheiligen der Cappeler Kirche nannte.*
- 2. Die Bruderschaft der heiligen Katharina, genannt nach der Heiligen der Kapelle zu Brüntrup*
- 3. Die Bruderschaft des heiligen Geistes*
- 4. Die Bruderschaft unerer lieben Frawen (Frauen)*
- 5. Die Bruderschaft der heiligen Anna.*
- 6. Die Bruderschaft des heiligen Leichnams*
- 7. Die Bruderschaft der heiligen Jungfrau Maria*

Die meisten dieser 7 Bruderschaften bestanden bis in die Zeit der Reformation, wo sie sich auflösten und ihr Vermögen der Kirche für wohltätige Zwecke zur Verfügung stellten. Einige von ihnen bestanden jedoch länger. Genauere Angaben haben wir nur über die Bruderschaft der heiligen Anna, der des heiligen Geistes und der Unerer lieben Frawen.

Als urkundliche Quellen liegen in den Cappeler Pfarrakten zwei alte Register vor. Zwei kleine Bände, sorgfältig in Schweinsleder gebunden, oben und unten mit Riemen zum Zubinden versehen, zeugen von jener Zeit. In sie schrieb ein Gänsekiel vor mehr als 300 Jahren genauen Bericht über die Bruderschaftsmitglieder, über Einnahmen und Ausgaben.

Auf einzelnen Buchstaben haften noch die Sandkörnchen, die das damals fehlende Löschpapier ersetzen.

Das Register der St. Anna-Bruderschaft stammt aus dem Jahre 1621 und ist bis 1645 ziemlich genau geführt. Der gelblich-braune Lederdeckel trägt die einfache schwarze Aufschrift:

S. A N N A E, und die erste Seite zeigt in schwunghaften Zügen:

"Register S. Annen-Bruderschaft in der Kirche zu Cappell gehörend, von jährlicher Einnahme wie man deren 1621 in Possession gewesen, samt ordentlicher Ausgaben, angefangen Anno 1621 menso Aprili".

"Ordentliche Ausgaben bei S. Annen-Bruderschaft ist, dem Pastori 16 Mark, ist ein Thaler - 3 Gulden, dem Cüster 4 Mark ist 9 Gulden 8...."

Pastor und Küster bekamen also für die der Bruderschaft zu leistenden Dienste jährlich 16 Mark bzw. 4 Mark.

Die nächste Seite beginnt:

"Einnahmen geschehen durch
Josua Culemann und Franz M. (Meier)
zu L.M. (Lütkenmarpe)

Ausgaben durch dieselben Dechen geschehen.

Diese beiden waren damals die Dechen der St. Annen-Bruderschaft, die das Vermögen der Bruderschaft verwalteten und auch dieses überlieferte Register geführt haben werden. Nach den Dechen bezeichnete man das eigene Haus, das die St. Annen-Bruderschaft in Cappel damals für ihre Zusammenkünfte besaß, als Dechenhaus.

Ein Verzeichnis nennt uns alle damaligen Angehörigen der Bruderschaft, deren Namen wir heute noch vielfach auf den alten Höfen in unserer Kirchengemeinde wiederfinden:

Peter Lübker	zu Cappell
Peter Siekmeier	" "
Christoph Voth	" "
Weuer Hermann	" "
Kurt Klyhe	" "

Prasse

Im alten Kampff (Altenkamp)

Josua Culmann

Zu Großenmarpe

Till Hermann

" "

Hanss Bolecke

" "

Hochmuth

" "

Henrich Meier

" "

Pulss

" "

Herman Topp

" "

Koldebrei

" "

Watermann

" "

Syk Nolte

" "

Hagedorn

" "

Henrich Brand

" "

Tyleker

Zu Wörden (Wöhren)

Dyk Hans

" "

Krummsyek

Zu Lütkenmarpe (Kleinenmarpe)

Köller

" "

Möller

" "

Went

" "

Lübbeke

" "

Franz Meier

" "

Kording

Zu Dalborn

Kort Wesemann

" "

Johann Wieneke

" "

Kerstien

Zu Germberg (Gehrenberg)

Sievert

Zu Ossenberg (Mossenberg)

Ritter

" "

Schlüter

Im Schönhagen

Schilling

Zu Brüntorp (Brüntrup)

Kort Bornemeier

" "

Strohmeier

Zu Istorp (Istrup)

Bachtolt Windell

Zu Blumberg" (Blomberg)

Zweimal im Jahre gingen die Dechen durch die Kirchengemeinde und rechneten mit den Bruderschaftsmitgliedern ab. Diese Abrechnung fand für die Großenmärper Mitglieder in "Nolten-Arndts-Haus" in Großenmarpe statt. Arndts-Haus war der damalige Krug in Großenmarpe. Mit den Kleinenmärper Mitgliedern wurde im Krug zu Lütkenmarpe abgerechnet, der damals im Besitz des Krügers Möller war. Das alte Fachwerkhaus, in dem sich damals der Krug befand, ist noch heute unter den Namen "Alter Krug" bekannt.

Das Register der Bruderschaft des heiligen Geistes ist angefangen im Jahre 1632 und trägt auf dem Deckel die Aufschrift: H. G E I S T. Die Dechen waren: Nolte Ötting zu Großenmarpe und Hans Sykmeier Zum Ossenbergh. Nach Öttings Tode wurde für ihn am 3. Dezember 1630 Herman Osterkrüger zu Großenmarpe gewählt. Ihre Amtsvorgänger kauften 1605 das Resenhaus zu Tintorp. Entsprechend der St. -Anna- Bruderschaft waren die jährlichen Abgaben an den Pastori 3 Mark und an den Küster 1 Mark.

Folgende Namen sind im vorliegenden Register verzeichnet:

"Meier	Zu Östrup
Teutberg	Zu Brüntorp
Franz	" "
Schilling	" "
Köhnen	" "
Otto	Zu Wellentorp
Reese	Zu Tintorp
Erich Stumpenhagen	Zum Ossenbergh
Tonis Lütke-meier	" "
Henrich Wortmann	" "
Hans Reinike	" "
(ein geborener Prasse)	" "
Dyk Hans	Zu Wörden
Tüner Hermann	" "
Ötting, Nolte	Zu Großenmarpe
Wesemann	" "
Bolecke	" "
Kording	" "
Kort Wesemann	Zu Dalborn

Das Register der Bruderschaft "Unsere lieben Frawen"

beginnt ebenfalls im Jahre 1632. Die Dechen sind dieselben wie in der Heiligen-Geist-Bruderschaft.

Mitglieder waren:

"Meier	Zu Östorp
Beine	Zu Lütkenmarpe
Möller, Johann	" "
Möller	Zu Großenmarpe
Loffer	Zum Blumberg (Blomberg)
Reckert	" " "

Diese Register reichen bis in die Jahre 1643 - 1645.

Ein Beweis, daß diese Bruderschaften so lange bestanden und sich erst verhältnismäßig spät aufgelöst haben.

Ohne Zweifel ist durch die Bruderschaften in der Kranken- und Armenfürsorge viel Gutes getan worden. Aber man darf hier nicht verschweigen, daß es letzten Endes die Sorge ums eigene Seelenheil war, die zur Betätigung auf diesem Gebiete trieb. Das beweisen noch zwei andere Fälle. "Henne Schröteler zu Lütkenmarpe schenkte der Kirche zu Cappel im Jahre 1464 einen Garten, damit der Priester Seelenmessen für sie hielte. Genau so schenkte Henneke Nacke im Jahre 1468 eine Wiese und mehrere Stücke Landes zu seiner Seelenseligkeit". Ein tiefer Schatten liegt also über der ganzen mittelalterlichen Liebestätigkeit und nicht zuletzt auch über den Bruderschaften.

Schon bei Ausgang des Mittelalters arteten sie aus, indem die Geselligkeit immer mehr in den Vordergrund trat.

Wie überhaupt im Mittelalter die Kirche der Brennpunkt des ganzen geistlichen Lebens war, so war für unsere Gemeinde das Gotteshaus in Cappel von größter Bedeutung. Obgleich fast niemand die in lateinischer Sprache gelesene Messe verstand, so wird doch der Kirchenbesuch allgemein gut gewesen sein. Das ist namentlich beim Ausgang des Mittelalters wohl auf die kirchlichen Machtmittel zurückzuführen.

Jeder fürchtete sich vor der Exkommunikation, vor dem Interdikt und dem Kirchenbann, die Ende des 15. Jahrhunderts und Anfang des 16. Jahrhunderts hier an der Tagesordnung waren.

All diese Mittel und Maßnahmen der Kirche riefen die Sehnsucht wach, nach einer Erneuerung der christlichen Lehre und bereiteten es langsam vor, auf die Einführung der Reformation.

Die Reformation in Lippe

Nachdem Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schloßkirche hatte anschlagen lassen, verbreitete sich seine Lehre wie ein Lauffeuer über ganz Deutschland und kam auch schon bald nach Lippe. 1520 las man in der alten Hansestadt Lemgo und an einzelnen anderen Orten des Landes die großen Kampfschriften Martin Luthers. Jetzt regte sich ein neuer Geist als schroffer Gegensatz zur katholischen Kirche. 1525 sang man in Lemgo die ersten deutschen Kirchenlieder, vor- und nach der Messe, und schon nach 2 Jahren schlossen sich die Lutheraner zu einer kleinen Kampfgesellschaft zusammen, die die Lehre ihres Reformators vortrug in die einzelnen Gemeinden des Landes. Graf Simon V. versuchte vergeblich die Verbreitung dieser Lehre einzudämmen. Er wies den Bürgermeister von Lemgo an, auf die Verräter zu achten. Dieser sandte am 24. Juli 1538 einen Ratsdiener in die Kirche, um die deutschen Sänger festzustellen. Die unerfreuliche Antwort lautete: "Herr Bürgermeister, se singet olle".

Die Landtage in Cappel

Simon sah nur ungern ein, daß es zu spät war, die neue Lehre mit Macht zu unterdrücken, und versuchte nun durch Verhandlungen mit den Lutheranern, der weiteren Verbreitung eine Schranke zu setzen. Bei diesen Verhandlungen und Zusammenkünften hat nun Cappel eine bedeutende Rolle gespielt. Wegen seiner günstigen Lage in der Mitte des Landes Lippe wurden hier auf alter Thingstätte unter der großen Linde auf dem Kirchhofe jahrhundertlang die Landtage oder sogenannten "Tagfahrten" abgehalten. Nachdem schon 1524 von einem Gerichte des Gografen Johann Hüppe im Dorfe "Cappelde" berichtet wird, berief auch Simon V. am 18. November 1535 die Ritterschaft und Städte zu einer Tagfahrt unter der Kappeler Linde zusammen. Aber zu seinen Lebzeiten wurde keine Einigung der beiden Parteien mehr erreicht. Noch auf dem Sterbebette mahnte er die Landstände, am alten katholischen Glauben festzuhalten. Der Kampf spitzte sich immer mehr zu, sodaß sich schließlich von den Kanzeln beide Parteien gegenseitig verfluchten und verschmähten. Als schließlich von Münster aus auch einige Wiedertäufer nach Lippe kamen und hier Anhänger fanden, begann der Landgraf Philipp von Hessen, als Vormund von Simons unmündigen Kindern, mit allen Kräften die neue Lehre in Lippe einzuführen und zu verankern. Zu diesem Zwecke wurden am 20. Dezember 1537, am 1. März 1538, am 13. April 1538 und am 4. Juni 1538 in Cappel Landtage oder Tagfahrten abgehalten, bis schließlich auf der Landtagsitzung am 8. Juli 1538 ebenfalls unter der Kappeler Linde der Beschluß gefaßt wurde, mit der Einführung der Reformation in ganz Lippe zu beginnen. Der nächste Landtag fand schon am 28. August statt, um über die von Adrian Boschoten und Johann Tiemann aus Amsterdam zu verfertigende Kirchenordnung zu beraten. Der Beschluß lautete, daß die Kirchenordnung direkt nach Wittenberg gesandt werden sollte, um von den Reformatoren Luther und Melanchthon selbst geprüft zu werden. Am 8. November 1538 kam sie mit einem Begleitschreiben Melanchthons und kleinen Änderungen zurück. Am 24. März 1535, am 8. April 1541, am 1. November 1541 und am 3. November 1568 wurden auf dem Kappeler Landtagen weitere kirchliche Fragen gelöst.

Die lutherische Zeit - und die Einführung der ref. Lehre

So hatte sich Lippe durch Beschluß des Landtages zu Cappel vom 8. Juli 1538 von der katholischen Kirche losgelöst. Die Pfarren wurden auch jetzt nicht mehr vom Bischof zu Paderborn sondern von den Regierenden des Landes bzw. ihren Vormündern eingesetzt. Der Generalsuperintendent Antonius Corvinus wurde beauftragt, die kirchlichen Verhältnisse neu zu ordnen und Kirchenvisitationen vorzunehmen. Als er Lippe in drei Bezirke oder Diözesen einteilte, kam Cappel zur zweiten Diözese Horn. Als ersten lutherischen Pfarrer setzte Corvinus hier im Jahre 1541 den Pastor Hermann Prott (Prottus) ein, der schon von 1538 an Pfarrer in Cappel war und schon seit dieser Zeit hier das reine Evangelium predigte.

Graf Simon VI. zu Lippe hatte an der reformierten Hochschule in Straßburg studiert und auf seinen vielen Reisen in die Niederlande die reformierte Lehre kennengelernt. Als begeisterter Anhänger fasste er den Entschluß, diese Lehre auch in seinem Lande einzuführen, um damit gleichzeitig die letzten katholischen Einflüsse hier zu beseitigen. Auf seine am 15. Oktober 1600 erlassene Konsistorialordnung fand diese Lehre dann auch in unserer Cappeler Kirche Eingang. Wie in fast allen lippischen Kirchen, so wird damals auch in Cappel der Taufstein entfernt und der Altar durch einen einfachen Tisch ersetzt worden sein. Der Pfarrer Johann Prott, ein Sohn des Pfarrers Hermann Prot hier selbst, weigerte sich allerdings die reformierte Lehre zu predigen, weil er es "für eine Sünde wider den heiligen Geist halte". Er wurde deswegen im Jahre 1609 seines Amtes enthoben.

Die Kirchengemeinde Cappel im 30 jährigen Kriege

Im Jahre 1610 wurde Anton Perizonius Pastor in Cappel. Er hat die Gemeinde in ihrer schwersten Zeit geführt. Treu und redlich hat er mit ihr die schrecklichen Leiden des 30-jährigen Krieges geteilt. Furchtbar waren die Greuel, die die Gemeinde zu erdulden hatte. Überall tauchten kaiserliche und schwedische Truppen auf, raubten, plünderten und verwüsteten das Land. Cappel, das unter den Gemeinden des Landes wegen der Kirche und der so bekannten Thingstätte einen besonderen Platz einnahm, wurde auch von ihnen am stärksten heimgesucht. Ein furchtbares Elend herrschte hier. Den Bauern wurden die Pferde vorm Pflug ausgespannt, wehrten sie sich, wurden sie erstochen. Alles Vieh wurde ihnen genommen. Die einzige Kuh, die man in der ganzen Gemeinde schließlich noch hatte, war auf Siekmeiers Hofe in Cappel. Die glücklichen Besitzer ließen sie mit Seilen in eine Grube hinunter, um sie vor dem Kriegsvolk zu retten. Keiner war seines Lebens sicher. Oft mußte man mit dem letzten Hab und Gut vor den Räubern in die Wälder flüchten. An die Bestellung der Felder dachte in den schlimmsten Zeiten schon längst keiner mehr, weil die Bespannung fehlte und weil ja doch alles wieder verwüstet wurde. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde ging mit Riesenschritten zurück. Was den "räuberischen Polacken" nicht zum Opfer fiel, wurde von der Pest hingerafft. Viele haben damals auf ihrem "Todbett" die letzten Groschen in den Armenstock gegeben, um damit anderen in ihrer Not zu helfen. Bis auf den heutigen Tag ist nacherzählt worden, daß an einem Tage oft neun und mehr Leichen hintereinander zum Friedhof getragen wurden. Die Ortschaft Kleinenmarpe soll fast ganz ausgestorben gewesen sein. Auf dem Hofe Benkelberg in Schönhagen, soll in den Jahren, in denen er unbewohnt war, ein Eichbaum auf dem Dache gewachsen sein.

Wenn auch diese Nacherzählungen wegen ihrer Überlieferung von Generation zu Generation nicht wörtlich zu nehmen sind, so tragen sie gewiß einen wahren Kern in sich. Unterstützt werden diese mündlichen Überlieferungen von der berichteten Tatsache, daß am Ende des 30-jährigen Krieges 19 Höfe der Gemeinde völlig vom Erdboden verschwunden waren und viele andere ausgebrannten Ruinen glichen. Selbst die Schule in Cappel wurde 1635 von den Flammen verzehrt.

Die Kirche ein Raub der Flammen 1637

Den schwersten Ansturm des schrecklichen Krieges mußte unsere Kirche in den Jahren 1636 /1637 über sich ergehen lassen. Wir haben uns in dieser Zeit die Kirche als eine Art "Kirchenburg" vorzustellen, die im Falle eines Angriffs alle Einwohner des Dorfes in ihren Mauern aufnehmen konnte. Die Lage der heutigen Kirche deutet noch darauf hin. Der kleine Hügel, auf dem sie liegt, wird gut nach Norden, Westen und Süden zu verteidigen gewesen sein, während nach Nordosten hin schon die Verbindung zur Straße bestand, zumal ja auch damals schon der Krug als Eigentum der Kirche vorhanden war.

Aber so gute Dienste diese "Kirchenburg" auch geleistet haben mag, den letzten Angriffen hat sie doch nicht standgehalten. 1626, 1628, 1632 und 1634 mußte sie und ihr Turm gebessert und wiederholt neu mit Stroh gedeckt werden, nachdem das alte wahrscheinlich von dem räuberischen Kriegsvolk weggenommen und verbraucht war, wie es an manch anderen Orten des Landes auch oft genug geschehen ist. 1637 schrieb Pastor Perizonius, daß sie oft davon laufen mußten, wenn die Räuber beim Gottesdienst in die Kirche eindringen und alles mitnehmen, was sie vorfänden. Er selbst wurde als 76-jähriger Mann von dem grausamen Volk verprügelt, sodaß er schließlich nach Detmold fliehen mußte. Noch in demselben Jahre 1637 wurde die Kirche völlig dem Erdboden gleichgemacht. Sie wurde von den "Polacken" abgebrannt. Die Orgel von 1600, die Kanzel und das ganze Kirchengestühl wurden in Schutt und Asche gelegt. Selbst der feste Turm mit seiner 1612 angeschafften Glocke fiel dem Feuer zum Opfer. Das ganze Gotteshaus wurde ein Raub der Flammen.

Während des 30jährigen Krieges lag auch die Schule Cappel in Schutt und Asche; "und die Leute wollen sie nicht wieder aufbauen", wurde im Jahre 1635 geklagt.

Es war das Verdienst des Küsters Krücke, der 1637 von Brake nach Cappel kam, "den Schulbetrieb wieder angefangen und mit Lust und Liebe fortgesetzt zu haben". 1665 wurde ihm sein Sohn Marcus Krücke "adjungiert" (als Gehilfe beigeordnet). Gut 100 Jahre lang bis 1740 hatten die Mitglieder der Familie Krücke die Küsterstelle in Cappel inne. Um 1731 war Johann Jürgen Krücke Küster, Schulmeister und Organist in Cappel

Wiederaufbau der Kirche nach dem 30jährigen Kriege.

Noch mehr als ein Jahrzehnt dauerten die Kriegswirren über den schrecklichen Kirchenbrand hinaus an. Aber trotz der Unsicherheit der damaligen Zeit, und trotz der Mittellosigkeit der Gemeinde wurde schon bald ein Neubau ins Auge gefaßt. Lange vor dem Ende des 30jährigen Krieges legte man, wahrscheinlich auf Betreiben des Pastors Perizonius und der damaligen Kirchendecken Henrich Meier zu Lütkenmarpe und Hermann Schäffer zu Großenmarpe, Hand ans Werk, um aus den fast noch rauchenden Trümmern ein neues Gotteshaus erstehen zu lassen. Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden, und so fanden dann auch in jener Notzeit alle schwierigen Fragen eine glückliche Lösung. Einzelne Bauern der Gemeinde, die noch ein kleines Barvermögen besaßen, stellten, mit Pastor Perizonius an der Spitze, dieses zu niederem Zinssatz zum Bau der neuen Kirche zur Verfügung. Alle anderen steuerten ebenfalls so gut sie konnten dazu bei, wenn nicht in Geld, dann in Naturalien. Steine wurden in der Steinkuhle zu Großenmarpe gebrochen, Kalk aus der "Wiemke" geholt, Eichenholz wurde u.a. von Krumtsyk Lütkenmarpe; Prasse Altenkampff und Tünner Wörden herangefahren. Bald war der Bau soweit gediehen, daß darin Gottesdienst abgehalten werden konnte. Allerdings ging bei dieser Beschaffung von Geldmitteln die Vollendung des Baues nur sehr langsam vor sich. 1658 wurde der Gemeinde ein Kollektenbrief ausgestellt und daraufhin in und außerhalb des Landes gesammelt, weil die Gemeinde selbst von den harten Kriegsjahren derart mitgenommen war, daß sie den begonnenen Bau allein nicht zu Ende führen konnte.

1643 wurde im Turm ein Uhrwerk aufgestellt nachdem man schon 1640 "zu Behelf" ein kleines Glöcklein angeschafft hatt. Im Jahre 1651 wurde bei dem Glockengießer Christopher Kleimann in Lemgo eine größere Glocke in Auftrag gegeben und geliefert, zu der nach den damaligen Kirchenrechnungen "Englisch Zinn" verwandt worden ist. Die Inschrift der Glocke lautete:

"Markus Fullenius pastor zu Cappel. Hinrich Meier und
Hermen Schäffer, Kirchendecken. Jodokus Kruecke custus.
M. Johann und Christopher Kleimanns Gebrüder zu Lemgouw
Anno 1651".

Daß der Glockengießer sein Geld in Abschlag, d.h. in Raten von 5 bis 10 Thalern bekam, ist ebenfalls bezeichnend für die Not der damaligen Zeit. "M.(Meister) Simon aus Mosbeck (Mosebeck) erhielt mit seinen Knechten für das Holz zum Glockenstuhl zu schneiden und ihn zu bawen 11 Thaler 13 Gulden".

Eine dritte, die große Glocke wurde 1666 vom Glockengießer Claudius Bricon in Steinheim gegossen und trug die Inschrift:

*"Ad honorum Dei sub ultimo comite ac domino domino
Casimiro comite et nobili domino in Lippia haec campana
a Claudio Bricon est fusa anno 1666.*

*D. Marcus Fullenius pastor. Johann Wiemann, Johann Culemann
destionati acclesia seniores."*

*(Zur Ehre Gottes ist unter dem letzten Grafen und
Herrn Casimir, dem Edlen Herrn zur Lippe diese
Glocke von Claudius Bricon gegossen worden im Jahre
1666. Markus Fullenius Pastor. Johann Wiemann und
Johann Kulemann, Kirchendecken.)*

1672 wurde dem Orgelmacher M. Daniel Fried von dem Kirchendecken Meier zu Ossentorpe- (Oestrup) Geld für die Orgel ausbezahlt. Er hat wahrscheinlich in demselben Jahre die neue Orgel gebaut, nachdem die erste um 1600 angeschaffte den Flammen zum Opfer gefallen war.

1680 mußte die Westseite des Kirchendaches wegen des Schlagregens von Meister Henri Winterbrok umgedeckt werden. An der Spitze des Turmes und am Hahn nahm der Dachdecker Meister Anton Buckey 1680 eine notwendige Besserung vor. Die erste größere Reparatur an der Kirche war die neue Bedachung des Kirchenturms im Jahre 1676. Das dazu nötige Eichenholz wurde von den Dalborner und den Brüntruper Bauern geliefert und angefahren.

Am 12. Juli 1697 reisten die beiden Decken nach Antefeld, dem heutigen Antfeld bei Brilon, um dort Schiefersteine für das Turmdach aufzukaufen, die dann von den Bauern der Gemeinde nach schwieriger, 5 Tage dauernder Hin- und Rückfahrt geholt wurden. Das Blei zum Abdichten der Spitze wurde durch Hagedorn aus Lemgo geholt, und schließlich hat zum erstenmal "M.Niemann an der Spitze ein Häuslein gemacht, die Uhrglocke darin aufgehängt und das Häuslein verkleidet." Derselbe hat auch 1699 die Schalllöcher zum Schutze der Glocke mit Brettern versehen. Der damals neu hergerichtete Turm war mit einer Höhe von 200 Fuß (60 m) der höchste des Lipperlandes.

Einsturz der Kirche am 22. Juli 1827

Am Nachmittag des 22. Juli im Jahre 1827 ritt eiligst ein Bote von Cappel nach Bückeburg, um der Herrschaft einen plötzlichen Vorfall zu melden, der für die ganze Gemeinde fast ein schweres Verhängnis geworden wäre.

Die alte nach dem 30jährigen Kriege erbaute Kirche war im Laufe der Zeit baufällig geworden. Schon seit 1800 mußten von dem Maurermeister Kramer und dem Zimmermeister Schröder (aus Wöhren) fortwährend größere Reparaturen vorgenommen werden, die sich seit 1823 noch von Jahr zu Jahr häuften. Durch die Schadhaftheit des Daches hatte das ganze Gewölbe schon stark gelitten. Auf Betreiben des Pastors Stivarius ließ man am Freitag, dem 20. Juli 1827 den Landbaumeister Weissig von Bückeburg kommen, um mit ihm über einen Neubau oder eine gründliche Reparatur zu verhandeln. Auf Anordnung des Landesbau-meisters sollte jedoch nur der schadhafte Hauptpfeiler, an dem die Kanzel befestigt war, durch einen neuen ersetzt werden. Diese Arbeiten wurden dem Maurermeister Kramer in Cappel übertragen, der auf den ausdrücklichen Wunsch des Pastors Stivarius wegen der drohenden Einsturzge-erst am Montag, sondern schon am Sonnabend damit anfang. Die Kanzel wurde abgenommen und an der Orgelbrieche befestigt, der Pfeiler und das darauf ruhende Gewölbe mit Bohlen abgestützt.

Da Kramer am Samstag abend dem Pastor keine Mitteilung über die erkannte Einsturzgefahr gemacht hatte, so lag für Stivarius keine Veranlassung vor, den Gottesdienst ausfallen zu lassen.

Als er am Sonntag morgen die Kanzel bestieg, fiel sein Blick auf den geborstenen Pfeiler und die Risse, die schon an einzelnen Stellen das Gewölbe durchzogen. Ihm war, als wollten ihm diese Risse und Bersten ein nahes Unheil verkünden, und er nahm sich vor, sobald er die leisesten Anzeichen eines Einsturzes vernähme, sofort den Gottesdienst zu beenden. Nach Schluß desselben, sah er jedoch zu seinem Entsetzen, daß inzwischen schon ganz unbemerkt mehrere Kalkstücke und kleinere Steinchen von Gewölbe und Pfeiler herabgefallen waren.

1 3/4 Sstunden nachdem die letzten die Kirche verlassen hatten, hörte man weithin ein lautes Getöse. Der alte Pfeiler, der am Montag durch einen neuen ersetzt werden sollte, war zusammengebrochen und seine Last ihm nachgestürzt. Ganz außer sich eilten die nächsten Gemeindemitglieder zum Kirchhof und hatten ihn kaum erreicht, als mit furchtbarem Krachen und Dröhnen ein zweiter Einsturz folgte und die letzten Reste von Dach und Gewölbe in Trümmern verwandelte,

die alles andere zerschmetterten und unter sich begruben. Eine dicke Staubwolke stieg aus den Resten auf, und in einen Schutt- und Trümmerhaufen war die Stätte verwandelt, die vor kaum zwei Stunden noch die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde aufgenommen hatte.

"Das Chor war viele Fuß hoch mit Steinen, Holz und Schutt angefüllt, Altar, Kanzel und Orgel waren fast ganz zerschmettert".

So schrieb der Pastor Stivarius selbst über diesen Einsturz:

"Nach kurzer Zeit eilten von allen Seiten Gemeindemitglieder herbei, betrachteten voll Schrecken den grauenvollen Zusammensturz ihres Gotteshauses und dankten ihrem Schöpfer für die unaussprechliche Gnade, daß er sie und ihre Mitbrüder vor dem namenlosen Elende bewahrt habe.

Sichtbarer konnte sich des Allvaters Walten über diese Gemeinde nicht zeigen, als durch den gütigen Schutz bei diesem Einsturze.

Wäre nicht das Chor am Sonnabendnachmittage mit Steinen belegt worden, so würde ich z.Zt. des Zusammenbruchs Kinderlehre gehalten haben und mit den Lehrern, Kindern, samt den anwesenden Konfirmanden und Gemeindemitgliedern wahrscheinlich unter den Trümmern der Kirche begraben worden sein. Hätte man nicht am Sonnabend, sondern, wie der Maurermeister wollte, erst am Montag mit der Ausbesserung begonnen, so wären sicherlich mehrere Arbeitsleute der Staub eines furchtbaren Todes geworden".

Dieser Einsturz ist von Frau Pastor Lohmeier Detmold zur Jahrhundertfeier der Cappeler Kirche in folgende Gedichtform gebracht worden:

Die Orgel braust, das Lied erklingt,
und Gottes Wort erhebt die Gemeinde.
- Ein Steinchen fällt. -

Die Predigt zieht empor die Herzen
es lauscht im Raum ein jedermann.
- Ein Steinchen fällt. -

Der Gottesmann voll Kraft und Treue
verkündet weiter Gottes Wort.
- Ein Steinchen fällt. -

Und neu gestärkt und neu erhoben
geht jeder heim, im Geist des Herrn gewiß.
- Ein Steinchen fällt. -

Da Horch! Ein laut Getöse, Krachen, Klirren!
Gestürzt der Pfeiler, der die Kanzel trug.
Vor nicht 2 Stunden scholl von hier
das Wort des Lebens, das der Prediger bot.

Und weiter Krachen, Bersten, Tosen, Klirren!
Zerschmettert und zertrümmert liegt die Orgel.
Vor nicht 2 Stunden führt sie den Gesang
der betend zu Gewölbe und Himmel drang.

Vor nicht zwei Stunden saß hier die Gemeinde,
die ahnungslos dem Wort des Herrn gelauscht.
Vor Schauern, Dank ob gnädiger Errettung
erhebt von neuem sie den Blick zum Herrn.

Neubau der Kirche 1828/29

Der Einsturz beweist, daß die Kirche seit einigen Jahren zum Abbruch reif war. Aber erst jetzt nach dem Zusammenbruch konnte man sich entschließen, alles, mit Ausnahme des stehengebliebenen Turmes, abzureißen und sobald wie möglich wieder mit dem Aufbau zu beginnen.

Die alte Pfarrscheune auf der Wehme wurde von dem Maurermeister Kramer und dem Zimmermeister Schröder für die Zeit des Neubaus als Notkirche hergerichtet und schon nach 2 Wochen, am 5. August 1827, konnte darin der erste Gottesdienst abgehalten werden.

Die treibenden Kräfte beim Neubau waren der Pastor Stivarius und die beiden Kirchdechen Meier zu Ostrup und Lüttgemeier aus Mossenberg. Sie hielten viele Beratungen mit dem Landbaumeister aus Bückeburg über eine zweckmäßige Einrichtung der neuen Kirche ab, ließen von ihm einen Riß anfertigen und legten schließlich die Bauleitung in seine Hand. Sämtliche Maurerarbeiten wurden an den Maurermeister Kramer und alle Zimmer- und Tischlerarbeiten an den Zimmermeister Schröder vergeben.

Nachdem zu Frühlingsanfang 1828 die feierliche Grundsteinlegung stattgefunden hatte, legte man wieder freudig Hand ans Werk. Steine wurden von Tielker Wöhren, Meier zu Kleinenmarpe und Schröder zu Dalborn gekauft, und die benötigten Eichen aus dem Kirchenholze von den Bauern der Gemeinde kostenlos angefahren. Unter der Aufsicht der Dechen Meier zu Ostrup und Lüttgemeier zu Mossenberg und unter regem Interesse aller Gemeindemitglieder machten die Arbeiten im Laufe des Sommers riesige Fortschritte, sodaß der Bau schon Mitte September beendet war und man mit den Inneneinrichtungen beginnen konnte. 1829 wurden im Innern der Kirche Altar, Kanzel, sowie das ganze Gestühl gefertigt und aufgestellt. Die zerschmetterte Orgel wurde nach genauer Prüfung durch den Kantor Pustkuchen noch als reparierfähig befunden und darauf von dem Orgelbauer Östreich für 385 Reichstaler wieder hergestellt. Die Gesamtkosten des Kirchenbaues betrugen nach den Kirchendecken Lüttgemeier geführten Kirchenrechnungen 6888 Reichstaler, 21 Gulden, 1 Pfennig.

Am 6. Dezember 1829 wurde die neue Kirche unter reicher Anteilnahme feierlich eingeweiht.



Das Kirchengrundstück

Weit über ein Jahrtausend hinaus erhebt sich auf diesem Grundstück das Gotteshaus der Cappeler Kirchengemeinde, zuerst als kleine aber wichtige und bedeutende "Capella", - heute als Kirche. Am 2. Advent 1929 waren gerade 100 Jahre verflossen, seit die jetzige Kirche ihrer Bestimmung übergeben wurde. An diesem Tage hielt man Rückschau auf ein verflossenes Jahrhundert.

Das Kirchengrundstück (siehe Lageplan Seite 24.) ist in seiner heutigen Ausdehnung 74 m lang und 52 m breit. Während seine Ost-, Süd- und Westgrenze sich wohl von jeher nicht wesentlich verschoben haben, ging das Grundstück im Norden früher direkt bis an die Straße heran, selbst der Krug war einstens Eigentum der Kirche. Der kleine Hügel, auf dem das Grundstück liegt, läßt auf festungsartige Anlagen im Mittelalter schließen, wahrscheinlich hatte Cappel, wie schon erwähnt, zur Zeit des 30jährigen Krieges eine Art Kirchenburg. Im Westen wird es von einer alten, mit Steinen aufgelegten Mauer begrenzt, nach Süden fällt es sanft ab, während es im Nordosten mit der Straße fast in einer Höhe liegt. Hier hat immer die Auffahrt von der Straße bestanden. Im Südosten und Westen dagegen führen heute noch Steintreppen zum Kirchengrundstück hinauf.

Wie schon sehr früh bei Kirchen und Kapellen die Linde als Sinnbild des Friedens angepflanzt wurde, so wird sie auch in Cappel schon lange zu finden gewesen sein. Das Kirchengrundstück war früher von 15 Linden umrahmt (siehe Lageplan von 1935).

Eine davon, die beim westlichen Treppenaufgang fiel uns früher ganz besonders ins Auge. Zu meiner Schulzeit, in den dreißiger Jahren (1936 entlassen), hatte sie dort einen Umfang von 4,45 m. Ihr Inneres war wohl schon 100 Jahre hohl, und ihr Alter wurde damals von Fachleuten auf mindestens 400 Jahre geschätzt. Sie muß also in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (um 1525) gepflanzt sein und stand unter Naturschutz. Für uns Kinder war diese hohle Linde ein sehr beliebter Spielplatz. In ihr kletterten wir früher oft hinauf um in ca. 3 Meter Höhe, wo sich ein großes Loch befand, hinauszuschauen, oder uns mittels eines Seiles dann draußen wieder hinunterzulassen.

Diese hohle Linde gibt es heute nicht mehr. Sie mußte aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Eine weitere Linde, die sich in der Nähe des Kirchturms befand, wurde aus demselben Grunde gefällt.

Als Ersatz für die beiden gefällten Linden wurden dann an der Nordseite des Kirchplatzes, längs des Helpupschen Grundstücks zwei neue Linden angepflanzt, so daß auch heute noch 15 Linden rund um die Kirche vorhanden sind.

Die älteste Linde, die hinter dem Helpupschen Haus an der Einfahrt zum Kirchengrundstück steht, hatte 1935 schon einen Umfang von 5,05 Meter.

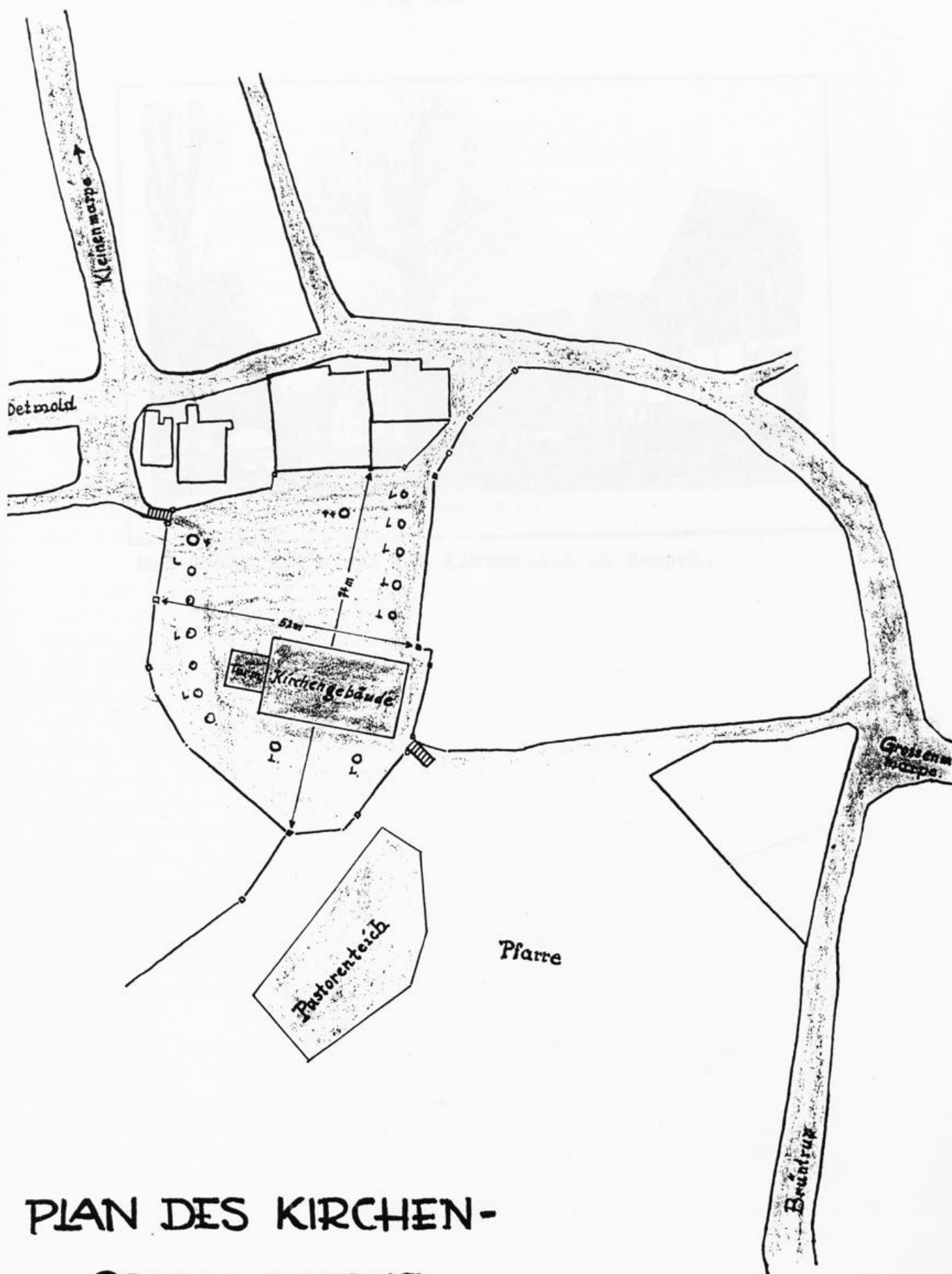
Ob sie die alte "Thinglinde" ist, unter der die sogenannten Landtage oder

Tagfahrten abgehalten wurden, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Jedenfalls war sie und die "hohle Linde", Zeuge jener wichtigen Ereignisse, die sich hier in Cappel bei der am 8. Juli 1538 beschlossenen Einführung der Reformation für Lippe und im 30jährigen Kriege hier abspielten.

Von diesem Landtage unter der Linde in Cappel befindet sich ein Gemälde im zweiten Stock des Durchganges vom heutigen Amtsgericht (im Detmold zum Landgericht. Ein Foto dieses Gemäldes -siehe unten-



PLAN DES KIRCHEN-
GRUNDSTÜCKS (16. Juli 1538)
1:1000.



PLAN DES KIRCHEN-

GRUNDSTÜCKS / (im Jahre 1935)

1 : 1000.



Die hohle Linde auf dem Kirchplatz in Cappel.

Das Kirchengebäude

Mitten aus der Rasenfläche des Grundstücks ragen heute die massiven Mauern der Kirche. Diese ist nicht in einem einheitlichen, reinem Stile erbaut, in ihr sind romanische und gotische Elemente miteinander vermischt. Die 16 m breiten und 28 m langen Wände begrenzen eine bebaute Fläche von 448 qm. (Siehe Grundriß Seite. 27).

Vom Turmeingang bzw. vom Osteingang führt ein 1,80 m breiter Gang längs durch die Kirche hindurch, während beim Eintritt durch das Hauptportal in der Südwand der Blick direkt auf Altar und Kanzel gerichtet ist. Der Boden ist mit sogenannten Höxter-Platten belegt, die, wie der Name schon sagt, in dem grossen Steinbruch bei Höxter an der Weser gebrochen und bearbeitet worden sind. Nach oben hin ist der Raum nicht wie bei der vorigen Kirche mit einem Gewölbe, sondern durch eine Hängedecke abgeschlossen. 11 grosse Rundbogenfenster, davon zwei in der Ost-, 4 in der Süd- und 5 in der Nordwand, lassen durch zusammen 924 Scheiben das sonnige Tageslicht in den Raum fluten.

An der Ost- und Westwand befinden sich die Prieche, jede von 6 schlanken Säulen getragen. Zu jeder führen direkt von den Eingängen aus, rechts und links je zwei Treppen empor.

Das Kirchengestühl ist 1829 von dem Zimmermeister Schröder, Wöhren, angefertigt worden und bot Platz für 777 Personen. Altar und Kanzel sind von dem selben Meister ebenfalls schlicht und eindrucksvoll gearbeitet. Zu beiden Seiten der Kanzel hängen schwarze Ehrentafeln mit den Namen der Gefallenen in den Kriegen 1866, und 1870/71.

Die Orgel mitten auf der Westprieche ist 1868 von dem Orgelbauer August Randebrock aus Paderborn für 1257 Taler gebaut worden, als die alte von 1807 ihre Dienste versagte. Die beiden Kronleuchter, die über dem Gang mitten in der Kirche hängen, sind von der Kunstanstalt für Kirchenschmuck von Dr. Ernst Berlin hergestellt. Sie strahlten am 1. Weihnachtstag des Jahres 1892 zum ersten Male in der Cappeler Kirche. Sie tragen die Inschrift:

"Gewidmet von Wilhelmine Meierhenrich Wöhren 1892"

Wilhelmine Meierhenrich war die Tochter des letzten Besitzers des Meierhofes in Wöhren mit dem Namen Meier. Sie hatte den Bauern Meierhenrich in Heesten geheiratet. Der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn Bernhard Meierhenrich wurde dann Erbe des großen Meierhofes in Wöhren. Er hatte aber ein schweres Herzleiden und starb eines frühen Todes am 3.5.1898.

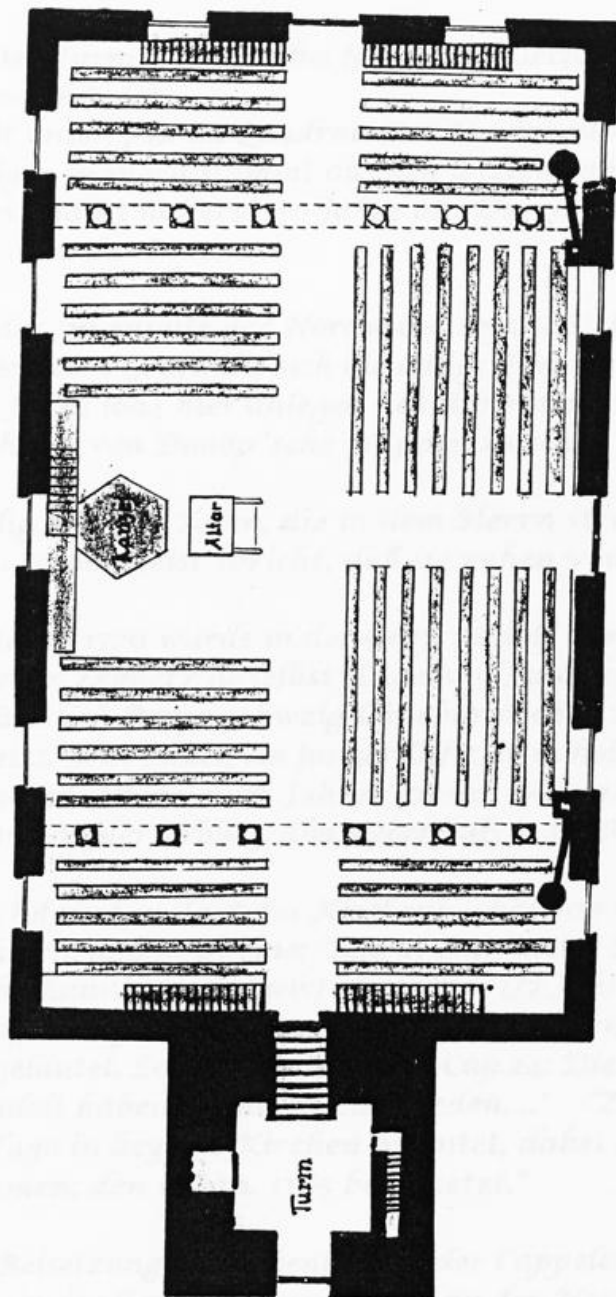
Seine Mutter war es, die die beiden Kronleuchter stiftete, wohl in der stillen Hoffnung, daß ihr Sohn gesund würde. Dieser Wunsch ging jedoch nicht in Erfüllung.

Als am Weihnachtstage des Jahres 1892 die Kronleuchter zum ersten Male ihren Glanz erstrahlen ließen, konnte Wilhelmine Meierhenrich diesem Ereignis jedoch nicht mehr beiwohnen, sie war bereits am 2. April 1887 in Heesten verstorben.

Neues Abendmahlsgerät wurde 1888 zur Zeit des Pastors Theopold angeschafft.

Im Jahre 1928 wurde das Innere unserer Kirche, so wie es heute ist, von dem Kirchenmaler Direktor Magnussen Lemgo unter Mitarbeit der Maler der Gemeinde sehr geschmackvoll ausgemalt.





GRUNDRISS

DER JETZIGEN KAPPEIER KIRCHE

1935

M. 1:200.

Der Turm

Der Turm steht wie bei fast allen Kirchen im Westen des Kirchengebäudes

Er mißt unten 7 m im Quadrat. Der Unterbau mit seinen 1,80 m dicken wuchtigen Mauern stammt aus den letzten Jahren des 30jährigen Krieges und ist nahezu 350 Jahre alt. Durch einen Spitzbogeneingang betritt man das Innere.

An der Innenseite der Nordwand befand sich früher der Eingang zu einer alten Gruft, die sich die adlige Familie von Donop auf Lüdershof im Jahre 1694 hier anlegen ließ. Über der schweren Eichentür ist noch das von Donop'sche Wappen zu sehen mit dem Spruch:

"Selig sein die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit".

Im Jahre 1770 wurde in der Gruft "Adolf Moritz von Donop, gewesener Erbherr daselbst (Lüdershof) und kgl. Großbritannischer Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischer Drost zu Sternberg" beigesetzt. Sein Enkel, ein junger Offizier in holländischen Diensten, der 1796 im Alter von 25 Jahren an der "Auszehrung" gestorben war, fand im Cappeler Erbbegräbnis ebenfalls seine Ruhestätte.

Aus folgendem Text des Kirchenbuches von Cappel konnte ich entnehmen, daß auch eine: "Maria Antoinette Sophia de Wreden" von Oberhausen, nata (geb.) 1733, alt 31 1/2 Jahr (dort) beygesetzt Sonntags morgens zwischen 6 und 7 Uhr in der Stille im Keller; nicht geläutet, Les.d.Text: Jesaja 57 Cap.24: Die richtig für sich gewandelt haben, kommen zu Frieden...." -"Zu Detmold ist sie 4 Tage in beyden Kirchen beläutet, dabei alle geistl. jura bekommen; den 13. Jan. 1765 beygesetzt."

Diese Beisetzung wird ebenfalls in der Cappeler Kirche stattgefunden haben, in der Gruft der von Donop an der Nordseite des Turmes.
Erläuterung: Eine

"Antoinette Juliane Luise de Wreden aus Würgassen
an der Weser im Paderbornschen
wurde im Juli 1796 in Detmold daselbst corpuliert
(verheiratet) mit

Fortsrath von Donop hieselbst".

Ein Friedrich Wilhelm von Wreden zu Oberhausen heiratete am 15.4.1785 in Detmold (lth. cop.) Fräulein Luise Christiane von Bardeleben.

Rep. Knoch Band II
Konsistorial-Akten der Lipp.Landeskirche,
Seite 344 / IV C num. 3:

1765 - "Der von Donop bittet um Erlaubnis, seine zu
Obernhausen verstorbene Tochter nach Cappel
in das Donopsche Begräbniß begraben und zu
beläuten zu lassen."



Das Wappen der Familie von Donop

über dem Eingang zur früheren Gruft
im Turm der Kirche zu Cappel.

Beim Neubau der Kirche im Jahre 1828/29 ist der Totenkeller wahrscheinlich entfernt worden, nachdem die Familie von Donop schon im Jahre 1791 die Erlaubnis zur Anlegung eines Erbbegräbnisses im Nordholze bei Lüdershof erhalten hatten.

Am 1. Januar 1853 wurde Lüdershof nach Donop umgepfarrt, nachdem das benachbarte Gehrenberg schon seit 1645 zur Kirchengemeinde Donop zählte.

In der Südwand verbirgt eine enge Tür die kleine schmale Treppe, die den Turm hinaufführt. Im zweiten Stock steht die Turmuhr. Sie wurde im April 1897 von der Firma Eduard Korfhage und Söhne aus Buer in Westfalen für 1280 RM geliefert. Seit ihrer Aufstellung zeigt sie uns schon mehr als 100 Jahre Tag für Tag und Stunde für Stunde die Zeit an und kündigt sie durch ihre Schlagglocke oben an der Turmspitze.

Über dem Ziffernblatt, im dritten Stockwerk, zeugen die Schalllöcher nach allen Himmelsrichtungen von dem Vorhandensein der Glocken. In regelmäßiger Wiederkehr rufen sie hier die Gemeinde zum Gottesdienst. In außergewöhnlichen Fällen verkünden sie ihr die freudigen Ereignisse der Taufe, der Konfirmation, der Trauung, beklagen des der Verstorbenen und sind so jedem Gemeindemitglied eine Begleiterin durchs ganze Leben.

In diesem Raume hängt seit seiner Erbauung das 3. Glockengeläute. Bei einer Prüfung der Kirchenglocken am 28. März 1889 wurden die vorn schon erwähnten Glocken von 1651 und 1666 sowie ihre Läutevorrichtungen in einem höchst mangelhaften Zustande befunden. Da die große Glocke geborsten und schon ein Stück aus ihr herausgesprungen war, entschlossen sich der Kirchenvorstand, bei der Firma J.J. Radler & Söhne zu Hildesheim ein harmonisches Dreiklanggeläut in Auftrag zu geben, wobei die alten Glocken zurückgegeben und umgegossen wurden. Die neuen Glocken waren auf die Töne C, Es, G in der eingestrichenen Oktave abgestimmt und wurden am 1. Dezember 1890 aufgehängt.

Die Inschriften lauteten:

1. An der großen Glocke:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Frieden auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen.
Friedrich König, Pastor,
Karl Mädcl, Küster
Friedrich Niedermeier und
Friedrich Kuhlmann, Kirchendecken

2. An der mittleren Glocke:

O Land, Land, Land
höre des Herrn Wort.
Bete und arbeite

3. An der kleinen Glocke:

Dienet dem Herrn mit Freuden.

Als sich in dem Kriegsjahre 1917 ein großer Mangel an Kupfer bemerkbar machte, mußten auch die Cappeler Bronzeglocken ihren gewohnten Platz im Turm verlassen, um dem Vaterlande in schwerster Zeit mit ihrem Material zu dienen. Erst 1921 wurden sie durch Gußstahlglocken der Firma Ullrich und Weule Adolpha-Bockenem ersetzt, die die Inschriften tragen "Glaube", "Liebe" und "Hoffnung".

Während der Turm in seinem Unterbau schon sehr alt ist, mußten an seiner Spitze oft Erneuerungen und Reparaturen vorgenommen werden. So gibt auch z.B. die Jahreszahl 1721 über dem Turmeingang nicht das Erbauungsjahr des Turmes, sondern nur ein Restaurationsjahr an, in dem der Unterbau neu verputzt und die Spitze erneuert wurde.

Noch heute weiß man in der Gemeinde die schreckliche Tatsache zu erzählen, daß beim Bau der Spitze ein blühendes Menschenleben umkam. Nach fast vollendetem Bau sollte in feierlichem Akte der Hahn wieder auf die Kirchturmspitze gesetzt werden. Viele Menschen waren auf dem Kirchhofe versammelt, als der Sohn des Meisters mit dem Hahn auf der Schulter den Turm bestieg und bis zur höchsten Spitze emporkletterte. In dem Augenblick, wo er gerade im Begriff war, den Hahn einzustecken, wo die Versammelten da unten in Gedanken schon seiner gleich folgenden Rede lauschten, da überfiel ihm plötzlich ein jäher Schwindel. Nicht mehr klar sehend und nicht mehr ganz Herr seiner Gedanken rief er laut dem unten stehenden Vater zu: "Vater in welches Loch?" Der Vater, der schon halb das schreckliche Unglück ahnte, hatte kaum die ersten Worte "Sohn behüt' dich Gott" ausgesprochen, als dieser schon aus 60 m Höhe hinabstürzte.

Im Sommer 1841 schlug ein Blitz in den Turm, so daß das Dach repariert werden mußte und daraufhin dann ein Blitzableiter angebracht wurde. Da das Gebälk morsch und faul war, zeigte der Turm schon eine kleine Neigung.

Der Friedhof

In früheren Jahrhunderten war es üblich, die Toten möglichst nahe der Kirche, also auf dem Kirchhof zu bestatten. So war es auch in Cappel. Angeblich fanden nur die Pastoren bis 1721 unter den Bodenplatten des Chorraumes der alten Kirche ihre letzte Ruhestätte. Doch, wie ich dem Kirchenbuch von Cappel entnehmen konnte wurde auch ein Lehrer dort begraben. Eine Eintragung im Kirchenbuch lautet:

*" Den 29. November 1721 ist H. -Christoph Müller,
Lehrer dieser Gemeinde, gestorben und den 9. Dezember
in aller Stille des Abends in der Kirche mitten auf dem
Chor vor der Kanzel ein Schritt oder drey begraben worden.
- Alter 55 Jahre". -*

*Auch im Februar 1732 fand noch eine Beerdigung in der Kirche statt:
(siehe nachstehender dem Kirchenbuche entnommener Text:*

" 1732, den 15. dito (Februar) ist unser liebes Söhnlein consensu Superiorum (mit Zustimmung des Kirchenvorstandes)

Christoph Philipp Casimir Wöhlberg

*des abends in hiesiger Kirche under der Prediger Frauenstande längs dem Gange in ein mit Backensteinen ausgemauertes und nachgehendes Bewölbtes grab beygesetzt worden.
Nat. hio Cappeldae to 1728 d.8. Maiy h. ipsa 12 nocturna diem 12 miur inchoante parentibus me Caspar Wälberg V.D.M. meior diorector et Christina Elisabeth Stivanio. Nachdem dieses unser Söhnlein 3/4 Jahr nach der geburth gedeyl. wachstums genoßen und wir Eltern sonderl. Hofnung gehabt denselben zur ehre Gottes und zu unserer Freude zu erziehen, so hat es Gott gefallen ihn mit Verschiedenen gebrechen und schwachheiten des leibes heimzusuchen, und obschon dan und wan unter dem gebrauch der Verschiedenen artzneymitteln uns Hofnung zur Heil- und genesung gegeben worden, so haben endl. die alhie graßierenden Plattern seines Lebens ende befoderen müßen, in dem er nach ausgestandenem Vielen schmerzen sanft und in Hofnung seelig d. 11. Febr. morgens etwa halb 7 uhr eingeschlafen. Alter 3 Jahr 9 Monath und 3 Tage auch 6 1/2 stunden".*

Anmerkung:

Die Eintragung ins Kirchenbuch hat der damalige Pastor Wöhlberg selbst vorgenommen.

-Geboren wurde Christoph Philipp Casimir Wöhlberg um Mitternacht vom 7. zum 8. Mai 1728 in Cappel.

*Seine Eltern: Caspar Wöhlberg, zeitiger Prediger in Cappel und
Christina Elisabeth Stiven.*

--Ablichtung des Originaltextes im Kirchenbuch siehe nächste Seite --

Auf den hügelartigen, von alten Linden umstandenen Kirchhof in dessen Mitte sich die Kirche erhebt, befindet sich heute nur noch der Grabstein des Pastor Schönfeld (gest.: 1792) an der Südseite des Turmes. -Siehe Foto:-



*"Da der Kirchhof allmählich so sehr mit Leichen belegt war, daß oft beim Machen einer neuen Grabstätte ein noch unverweseter Sarg zer-
schlagen werden und Särge übereinander gestellt werden mußten, so wurde schon im Jahre 1824 der Ortspfarrrer Stivarius mit der
Auswahl eines geeigneten Geländes für einen neuen Friedhof be-
auftragt."*

*Als dann beim Zusammenbruch der alten und beim Neubau der jetzigen Kirche mehrere Grabstätten stark beschädigt wurden und kaum noch Platz vorhanden war, mußte endlich Abhilfe geschaffen werden. Ein großer Teil der Gemeinde wünschte sich den sogenannten "Eichhofsgarten", der zur Pfarre gehörte, als neuen Friedhof. Heute liegt dort die Siedlung "Am Pfarrgarten". Damit war aber Pastor Stivarius nicht einverstanden und veranlasste das Gräfllich-Schaumburg-Lippische Ober-
amt in Blomberg, das kirchliche Grundstück "im Berge" als neues Fried-
hofsgelände zu bestimmen. Die Gemeinde wandte sich mit einer Unter-
schriftensammlung gegen diesen Plan an das Konsisterium in Detmold, jedoch vergeblich. Pastor Stivarius schrieb in seinem Bericht von 1833,*

daß er aus mehreren Gründen, auch nicht gegen eine gute Entschädigung, den Eichhofsgarten (seinen Garten) hergeben könne. Ausserdem hielt er den Platz "Im Berge" für den Zweck geeigneter, zumal dieser Kirchengrundbesitz war und damit der Gemeinde kostenlos zur Verfügung stand. Viele Gemeindemitglieder waren wegen der Hartnäckigkeit des Pastors Stivarius so verstimmt, daß sie den Gottesdienst mieden und den Pastor sogar öffentlich verhöhnten. Stivarius schrieb zu diesen Vorgängen: "Selbst die Obrigkeit mußte durch mehrfache Drohungen Ruhe und Ordnung in der Gemeinde zu erhalten suchen".

Viele Gemeindemitglieder gingen in den Jahren 1825 bis 1840 dann dazu über, und das nicht nur, weil bei der Kirche kein freier Platz mehr vorhanden war, ihren toten Angehörigen auf eigenem Grund und Boden in der Nähe ihres Hauses "öffentlich" zu beerdigen. So wurde zum Beispiel, wie mir persönlich bekannt geworden, in Mossenberg des Bauerrichters Lütchemeyers Leibzüchterin Luise Lütchemeyer am 2ten Mai 1826 auf der Deele ihres damaligen Wohnhauses "öffentlich" beerdigt. - Siehe nachstehende Ablichtung der Kirchenbucheintragung: -

Wagner'sche. 1826.
15. Moskau'sche d. 2^{ten} Mai. Leibzüchterin Luise Lütchemeyer, des Bauerrichters Lütchemeyer in Mossenberg starb d. 29^{ten} April an der Brustkrankheit. Alter 63 Jahr.

Begraben ----- 1826
Mossenberg den 2ten Mai,
öffentlich beerdigt:
Leibzüchterin Luise Lütchemeyer
des Bauerrichters Lütchemeyer in Mossenberg starb am 29ten April an der Brustkrankheit. Alter 63 Jahr.

1828 wurde der erste Spatenstich zur Anlegung des neuen Friedhofes "Im Berge" gemacht, und schon am 3. Mai 1829 fand die Einweihungsfeier unter freiem Himmel statt. "Allmählich legte sich der Sturm der Aufregung in der Gemeinde. Da die Gemeindeglieder nach und nach zur Einsicht kamen, daß der Platz zu dem neuen Todtenhofe nicht unzweckmäßig sey, so wurden sie ruhiger und zufriedener", meinte Pastor Stivarius. Nur ein Teil der Brüntruper Einwohner wandte sich - allerdings vergebens - an das Konsistorium mit der Bitte, einen eigenen Friedhof anlegen zu dürfen.

"Friedlich ruhen jetzt auf dem neuen Todtenhofe schon viele Entschlummerte nebeneinander und friedlich in Hinsicht auf den Todtenhof leben jetzt Gemeindeglieder und Pastoren miteinander". konnte Pastor Stivarius vier Jahre nach dem Streit feststellen.

Doch bis zum Jahre 1840 wurden immer noch einzelne Verstorbene auch auf dem Hausgrundstück der Familie des Toten öffentlich beigesetzt.

Nachstehend eine von mir erstellte Liste (dem Kirchenbuche entnommen) über diese Toten:

- 1825 am 1. 1. Joh. Friedrich Wortmann, Gr.-Marpe.
8. 1 Anne Marie Krüger, Erdbruch
11.2. Joh.Hermann Reese, Gr.-Marpe
14.2. Elisabeth Busse, Erdbruch
12.4. Friedrich Klöpping, Brüntrup
17.5. Luis Lalk, Dalborn
3.8. Amalie Schrey, K.-Marpe
- 1826 am 17.1. Joh., Wilhelm Lalk, Dalborn
23.2. Sohn Christoph Topp, Gr.-Marpe, 16 1/2 Jahr
1.3. Friedrich Weber, Dalborn
2.5. Leibz. Luise Lütchemeier, Mossenberg, 63 Jahr
1.6. Leibz. Hermann Henrich Stork, Brüntrup
- 1827 14.1. Colon Friedrich Topp, Gr.-Marpe
12.8. Joh.Henrich Wegener, Erdbruch
2.9. Christoph Reineke, Mossenberg
16.12. Wilhelm Wortmann, Gr.-Marpe
24.12. Hermann Friedr., Möller, Gr.-Marpe
- 1828 31.1. Wilhelm Busse, Erdbruch Nr. 35
26.4. Friedrich Stumpenhagen, Mossenberg
27.4. Gerhard Henrich Wesemann, Gr.-Marpe
2.5. Joh.Friedr. Eichweber, Kl.-Marpe
24.7. Frau Kligge, Cappel
12.8. Friedr. Wilh. Prasse, Altenkamp
21.8. Joh. Henrich Wortmann, Mossenberg
11.11. Elisabeth Franzmeier, Brüntrup
18.11. Friedrich Karl Vollmer, Cappel
- 1829 6.11. Joh. Cord, Colon Reese, Gr.-Marpe, 84 Jahre
- 1830 11.2. Joh.Henrich Wienke, Colon in Dalborn, 65 Jahr
- 1831 8.1. Sohn d.Colon Joh.Barthold Solle Nr. 7 in Dalborn, 6 1/4 Jahr
22.3. Sohn d.Friedrich Redeker, Colon Nr. 32 in Wöhren, 25 Jahr
13.8. Leibz. Joh.Henrich Benkelberg Nr. 9 Schönhagen, 77 1/2 Jahr
- 1832 24.1. Leibz. Franz Wortmann, Gr.-Marpe, 82 Jahr
25.5. Leibz. Hermann Christoph Klöpping, Brüntrup, 80 Jahr
19.6. Tochter Luise Lünig d.Colon Lünig Nr. 34 Gr.-Marpe, 43 1/2 Jahr
- 1833 5.2. Leibz. Gerhard Henrich Jue, Gr.-Marpe Nr. 10, 65 1/2 Jahr
14.4. Leibz. Kuhlmann, Nr. 26 Gr.-Marpe, 79 Jahr
28.4. Leibz. Möllering Nr. 40 Gr.-Marpe, 78 Jahr
9.5. Leibz. Elisabeth Kohring, Dalborn Nr. 13, 69 Jahr
17.5. Sohn d. August Mayerwisch Cappel Nr. 4, 27 Jahr
13.12. Amalie, Ehefrau d.Colon Krumsiek Kl.-Marpe, 35 Jahr
- 1834 1.1. Hermann Deppe Nr. 16, Brüntruü, 84 Jahr
22.6. Sohn d.Heinrich Branolte Nr. 42, Gr.-Marpe, 21 Jahr 8 Monate
8.10. Colon Joh. Henrich Wienke, Nr. 6 Dalborn, 30 3/4 Jahr
- 1835 1.1. Tochter Henriette d.Colon Deppe Nr. 10, 48 Jahr
26.4. Colon Henrich Wesemann, Dalborn Nr. 9, 57 Jahr
25.6. Joh. Conrad Wortmann, Nr. 43, Gr.-Marpe, 54 1/2 Jahr
23.12. Witwe Amalia Wegener Nr. 37, Erdbruch, 66 Jahr

- 1836 1.1. Agnete Sumpf , Nr. 18 in Mossenberg, 67 Jahr
 1837 23.2. Ilsebei Winter, Cappel, 62 Jahr
 24.2. Leibz. Stumpenhagen, Mossenberg, 52 Jahr
 1838 10.4. Tochter Elisabeth des Colon Brand
 30.4. Sohn d. Colon Joh. Bernd Bornemeier Nr. 30 Brüntrup, 1 1/4 Jahr
 8.5. Sohn d. Colon Wendmann, Cappel, 5 Jahr
 22.7. Tochter d. Colon Wendt, Cappel, wohnhaft in Oettern wurde auf Wunsch ihrer Eltern in Cappel beerdigt, Alt ?
 14.11. Sohn d. Colon Hans Meyer Nr. 5 in Dalborn, 3 Jahr
 1839 26.4. Leibz. Heinrich Hohmuth Col. Nr. 39 Gr.-Marpe, 69 Jahr
 24.7. Sohn d. Colon Ahrensmeier Nr. 8 in Dalborn, 37 Jahr
 3.8. Sohn des Colon Liening Nr. 34 Gr.-Marpe, 18 1/2 Jahr

 58 Tote

Der Friedhof wurde später mehrfach erweitert. Im Jahre 1904 wurde ein Totenwagen angeschafft und für seine Unterbringung "das Häuschen auf den Vorplatz des Friedhofes" gebaut. Die Gemeinde Dalborn bekam im Jahre 1950 und die Gemeinde Brüntrup im Jahre 1953 einen eigenen Friedhof. 1961 erhielt Brüntrup eine eigene Friedhofskapelle. Fünf Jahre später wurde auf dem Friedhof in Cappel ebenfalls eine Friedhofskapelle gebaut und am 20.11.1966 eingeweiht. Seitdem fanden Trauerfeiern kaum noch in der Kirche oder in den Trauerhäusern statt. Am 1. Januar 1973 ging der Friedhof in Cappel durch einen Kaufvertrag in die Hände der Stadt Blomberg über.

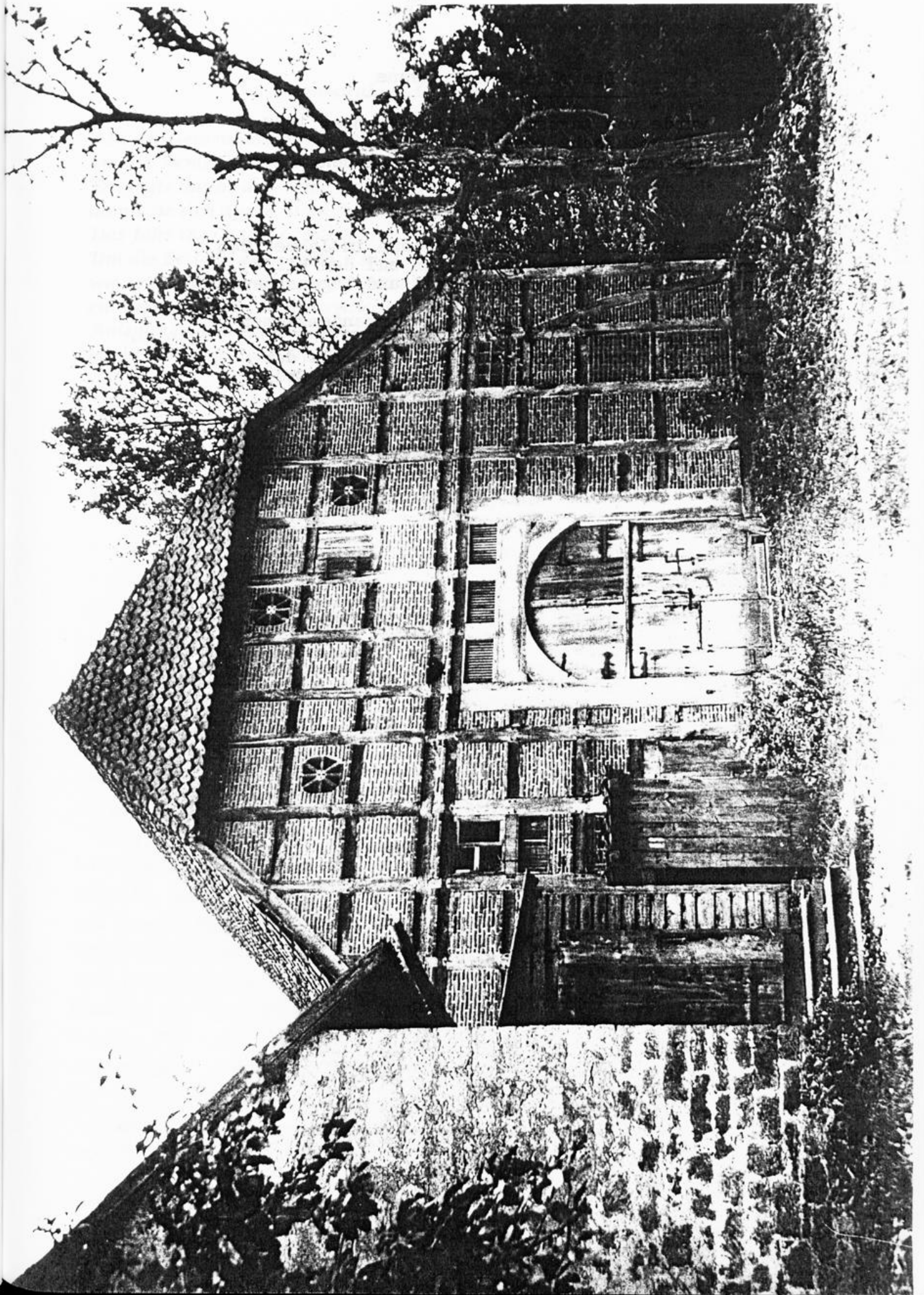
Die P f a r r e .

Zu jeder Pfarrkirche, die im Laufe des Mittelalters gegründet worden ist, gehörte auch ein vollständiger Pfarrhof mit mindestens 60 Morgen Land (ca 15 ha). Im Jahre 1950 besaß die Cappler Pfarre noch 25,50 Hektar Land und war damit eine sehr reiche in Lippe. Bis in das vorige Jahrhundert bildete der Pfarrhof mit seinen Ländereien, zu deren Bewirtschaftung die dienstpflichtigen Cappler Bauern herangezogen wurden, die Existenzgrundlage für die Cappler Pastoren und deren Familien. Der Pfarrhof mit allen seinen Einkünften sicherte darüber hinaus die Altersversorgung des Pastors, der, wenn er aus gesundheitlichen Gründen seinen Amtspflichten nicht mehr nachkommen konnte, nicht wie heute in "Pension" ging oder sich in den Ruhestand versetzen ließ, sondern im Amt blieb und einen "Adjunkt", einen jungen Theologen, als Gehilfen einstellte, der dann die Amtsgeschäfte übernahm.

Zu dem Pfarrhof gehörte auch eine Pfarrscheune (siehe Foto auf der nächsten Seite), in der das Getreide und die geernteten Feldfrüchte untergebracht wurden. In dem damals östlich an die Pfarrscheune im Jahre 1846 errichteten Nebengebäude, das bis dahin als Schweinestall und Wagenscheune diente, wurde im Jahre 1902 das Konfirmandenzimmer eingerichtet. Dieser Bau (links der Pfarrscheune auf dem Foto) verschwand im Jahre 1964, als der große Pfarrgarten geplant und zu einer Grünanlage umgestaltet wurde.

Die direkt neben dem "Konfirmandenraum" befindliche alte Pfarrscheune wurde im Jahre 1938 wegen Baufälligkeit abgerissen. Als am 22. Juli 1827 die alte Kirche einstürzte, diente diese Pfarrscheune, nach einer kurzen Renovierung, schon am 5. August 1829 dann bis Anfang Dezember 1830 als Notkirche.

Am 6. Dezember 1830 wurde dann die neue, jetzige Kirche festlich eingeweiht.



Die alte Pfarrscheune

wurde von August 1827 bis Dezember 1829
als Notkirche benutzt.
Sie wurde im Jahre 1938 abgerissen.

- - - - -

In dem östlich an die Pfarrscheune im Jahre 1846
errichteten Nebengebäude (links auf dem Bilde),
das bis dahin als Schweinestall und Wagenscheune
diente,

wurde im Jahre 1902 das Konfirmandenzimmer
eingerrichtet.

Dieser Bau verschwand im Jahre 1964, als der
große Pfarrgarten planiert und zu einer Grün-
anlage umgestaltet wurde.

Die Spinnsschule in Cappel

In der Gemeinde bemühte sich Pastor Begemann nach Kräften um die Armenfürsorge und die Weiterbildung seiner Gemeindemitglieder. Er sorgte dafür, daß arme Leute Flachs zum Spinnen bekamen, damit sie sich durch diese Arbeit selbst Geld verdienen konnten. Das Jahr 1847 hatte nämlich eine allgemeine Teuerung gebracht. Um die Bettelei der armen Kinder "mit der Wurzel auszusrotten", wie er es selbst nannte, richtete Pastor Begemann am 15. November 1847 ein Gesuch an die Hochfürstliche Regierung um Unterstützung zur Anlegung einer Spinnsschule in Cappel (siehe die nächsten 5 Seiten, die ich in Abschrift dem Staatsarchiv in Detmold entnommen).

Diesem Gesuch um Unterstützung wurde stattgegeben und daraufhin in Cappel eine Spinnsschule eingerichtet, in der die Kinder damals auch schon zu essen bekamen. Doch leider ging die Spinnsschule nach einigen Jahren ein, da "nach Abzuge der Witwe Burre es gänzlich an einer Lehrerin fehlte".

Anno 1847

An

Hochfürstliche Regierung.

Gehorsamstes Gesuch des
Pastors Begemann in Cappel
um
Unterstützung zur
Anlegung einer Spinn-
schule.

Dem einigermaßen aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß leibliche u. sittliche Wohlfahrt der Menschen innig mit einander verbunden seien. Wäre weniger sittliches Elend unter uns, wir würden die Noth des vorigen Winters nicht halb so drückend empfunden haben; und gelänge es uns, eine Gemeinschaft herzustellen, die ganz oder zum größten Theile aus gottesfürchtigen u. daher fleißigen, sparsamen, ordentlichen u. keuschen Leuten bestände, so wäre die Verarmung damit eines großen Theiles unserer Mitmenschen die Wurzel abgeschnitten.

Eine nicht wenig ergiebige Quelle sittlichen u. leiblichen Elends ist die Bettelei, namentlich der Kinder; diese werden dadurch an Müßiggang gewöhnt, und Müßiggang ist u. bleibt aller Laster Anfang. Wollen wir also eine gottesfürchtige, fleißige u. ordnungsliebende Gemeinschaft herstellen: so laßt uns das heranwachsende Geschlecht ins Auge fassen! Wer die Seelen der Kinder vor dem Verderben bewahrt, der bauet nicht nur an dem Wohle der bürgerlichen Gesellschaft, sondern auch an dem Reich dessen, der gesagt hat: lasset die Kindlein zu mir kommen!

Von solchen Erwägungen durchdrungen, möchte ich auch an dem Wohle der mir anvertrauten Gemeinde und dadurch an dem Reiche unseres Herrn Christi bauen helfen, indem ich noch auf andere Weise, als durch Lehre und Ermahnung, verwahrlosete Kinder vor geistlichem u. leiblichem Verderben zu bewahren suche. Ich möchte sie auf eine zweckmäßige Weise an Beschäftigung u. dadurch an Ordnung gewöhnen. Ich hege daher den Wunsch, das Beispiel mancher anderen Orte nachzuahmen und eine Spinn-
schule für die Ärmsten u. verwahrloseten Kinder meiner Gemeinde zu errichten. Hochfürstlicher Regierung werde ich nicht nöthig haben die aus einer solchen Schule entspringenden moralischen u. materiellen Vorthelle auseinanderzusetzen, da in Detmold selbst unter den Augen Hochfürstlicher Regierung eine ähnliche Anstalt mit großem Segen

bestehet;

bestehet; ich will nur bemerken, daß in meiner Gemeinde die Spinnerei noch sehr, sehr darniederliegt, durch die Gründung einer Spinnsschule aber gehoben und in Folge davon auch der Wohlstand gefördert werden könnte.

Die Schwierigkeiten dieses Unternehmens verhehle ich mir nicht. Allein einige der bedeutendsten Schwierigkeiten sind schon gehoben. Ein passendes Lokal besitze ich in meiner Konfirmandenstube, und da dieselbe zugleich mit meiner Kinderstube durch einen Ofen geheizt wird; so ist auch für Feuerung gesorgt. Für Beköstigung der Kinder, die nach meiner Meinung Nachmittags etliche Stunden kommen und dann mit etwas Kaffee und Brod erquickt werden sollen, habe ich Seitens der Colonen meiner Gemeinde die freundlichsten Zusicherungen erhalten. Die Oberaufsicht übernimmt meine Frau. Es handelt sich also nur noch um Anstellung einer Lehrerin, die hier wohl gegen eine billige Vergütung zu finden sein dürfte, und um Anschaffung der nöthigen Geräthe, so wie des zu verspinnenden Flachses. Ich will nur noch bemerken, daß ich mit ca. 12 Kindern den Anfang zu machen gedenke.

Aber freilich sind das Ausgaben, die ich mit meinen Kräften nicht bestreiten kann. Ich wende mich daher an Hochfürstliche Regierung mit der gehorsamsten Bitte:

Hochdieselbe wolle mir zur Gründung einer
Spinnsschule für arme Kinder eine angemessene
Unterstützung angedeihen lassen!

Ich habe Grund zu hoffen, daß auch Wohlthöbliches Oberamt Blomberg mich bei meinen Bestrebungen unterstützen werde. Darf ich mir daher eine bestimmte Bitte erlauben, so wage ich dieselbe dahin auszusprechen:

Hochfürstliche Regierung wolle der von mir zu
errichtenden Spinnsschule mit ein Paar feinen
Hecheln zu Hülfe kommen, wie solche der Spinn-
schule in Detmold von Hochfürstlicher Regierung
überwiesen sind.

Cappel, den 15. November 1847.

gez. Begemann.

An
Fürstliche Regierung.

Bericht des Oberamtes Blomberg.

Betr: Gesuch des Pastors Begemann in Cappel
um Unterstützung zur Anlegung einer
Spinnschule in Cappel.

Der Pastor Begemann in Cappel beabsichtigt eine Spinnschule anzulegen und hat uns ein diesen Gegenstand betreffendes Gesuch zur Beförderung an Hochfürstliche Regierung zuge stellt. Wir ermangeln nicht sein Gesuch anbei zur hochge- fälligen Berücksichtigung mit dem gehorsamsten Bemerken zu übersenden, daß wir diesen Gegenstand auch in gestriger Gemeinderathssitzung zur Sprache gebracht haben und erlauben uns hierbei Bezugnahme auf das mit Bericht vom heutigen Tage eingesandte Gemeinderathsprotokoll.

Blomberg, 12. Decbr. 1847.

(Unterschrift)
.....

An
das Amt Blomberg.

Betr: Spinnsschule in Cappel.
(Anno 1847)

Aus dem Berichte des Amts Blomberg vom 12. dieses (Monats) hat die Regierung gern ersehen, daß der Pastor Begemann zu Cappel eine Spinnsschule für arme Kinder anzulegen beabsichtigt. Dieses Vorhaben verdient Unterstützung, es ist aber zu wünschen, daß nicht blos arme und verwahrlosete, sondern auch andere Kinder an dem Unterricht im Spinnen theilnehmen können, welches das geräumige Lokal gestatten wird. Das wichtigste Erfordernis ist jedoch ein tüchtiger Lehrer oder eine Lehrerin, auf deren Ermittlung oder Anlernung deshalb zunächst Bedacht zu nehmen seyn wird. Die Anschaffung des nöthigen Inventars an Spinnrädern, Haspeln etc. und eines Vorraths an Flachs wird durch die vom Gemeinderath dazu angewiesenen 38 rthl. größtentheils zu bestreiten seyn, einen nöthigen Zuschuß wird die Regierung anweisen, auch will sie, wenn die Anstalt in erwünschter Art zu Stande kommen und ihren Zweck entsprechen wird, zu deren Unterhaltung einen jährlichen Zuschuß von 20 - 25 rthlr. bis auf weiteres unter der Bedingung übernehmen, daß ein gleicher Zuschuß aus der Amtsgemeindekasse geleistet werde.

Das Amt Blomberg wolle diese Resolution dem Prediger Begemann mittheilen und mit diesem über die zweckmäßige Ausführung der Anstalt sich verständigen, auch demnächst weiter berichten.

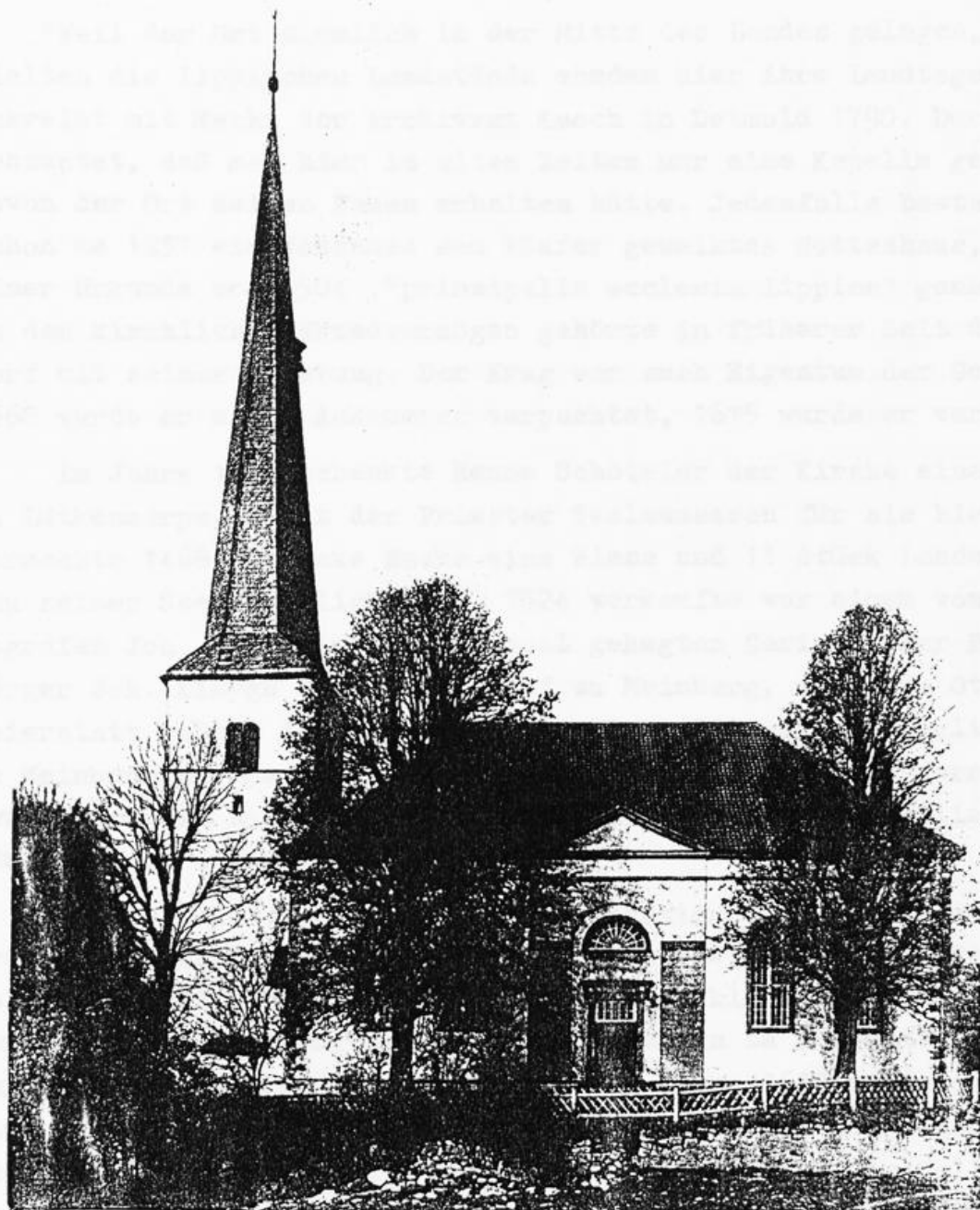
Detmold, den 21. Decbr. 1847.

(Unterschrift)

.....

Die Kirche zu Cappel

und ihre 4 Kapellen



Bearbeitet
von
Werner Prasse.

1999.
II. Teil.

Auszüge aus dem Buche
Geschichte der Lippischen Landeskirche

von Pastor Butterweck.

C a p p e l (Amt Blomberg)

"Weil der Ort ziemlich in der Mitte des Landes gelegen, so hielten die lippischen Landstände ehemals hier ihre Landtage," so schreibt mit Recht der Archivrat Knoch in Detmold 1790. Derselbe behauptet, daß man hier in alten Zeiten nur eine Kapelle gehabt habe, wovon der Ort seinen Namen erhalten hätte. Jedenfalls bestand hier schon um 1231 ein Johannes dem Täufer geweihtes Gotteshaus, das in einer Urkunde von 1504 "prinzipalis ecclesia Lippiae" genannt wird. Zu dem kirchlichen Grundvermögen gehörte in früherer Zeit das ganze Dorf mit seiner Umgebung. Der Krug war auch Eigentum der Gemeinde, 1568 wurde er einem Ackemeyer verpachtet, 1615 wurde er verkauft.

Im Jahre 1464 schenkte Henne Schöteler der Kirche einen Garten zu Lütkenmarpe, damit der Priester Seelenmessen für sie hielte, ebenso vermachte 1468 Hennecke Nacke eine Wiese und 11 Stück Landes der Kirche "zu seiner Seelen Seligkeit." 1524 verkaufte vor einem vom Lippischen Gografen Joh. Hüppe im Dorfe Cappel gehegten Gerichte der Blomberger Bürger Joh. Kleyge den Gerkingshof zu Meinberg, den Hans Otto in Meierstatt hatte, der Kirche zu Cappel, 1539 wurde Peperlings Hof zu Meinberg an die Kirche verpfändet. Der Kirche und Pfarre gehört heute noch ein ziemlicher Waldbestand, aus dem die kirchlichen Gebäude gebaut und unterhalten werden.

Zu der Kirche gehörten 6 Bruderschaften (S.38), die über ein bedeutungsvolles Vermögen verfügten, um 1643 heißt es: "Resen halber Hof zu Tintorf gehört der Bruderschaft des hl. Geistes." Ebenso gehörten zu der Kirchengemeinde die 4 Capellen zu Großenmarpe, Kleinenmarpe Wörden (Wöhren) und Brüntrup. Im Jahre 1637 wurde das Gotteshaus "von Pollacken abgebrannt," wobei auch die Orgel und die Glocken zum Opfer fielen. Um 1658 wurde der Gemeinde noch ein Collektenbrief zur Vollendung des Neubaues erteilt. Der Turm erhielt 1697 eine neue Schieferbedachung. An der Nordseite des Turmes befand sich bis 1853 ein Erbbegräbnis der Familie von Donop auf Lüdershof. Diese erhielt 1791 die Erlaubnis zur Anlegung eines Begräbnisses in dem Nordholze. Am 1. Januar 1853 wurde Lüdershof nach Donop umgepfarrt. Der Eingang zu der früheren Gruft am Turm ist noch mit der Jahreszahl 1694 und dem Donopschen Wappen vorhanden. Gehrenberg war schon 1645 nach Donop

Donop umgepfarrt. "Die Pastoren ließen bis zur Reformation den Gottesdienst durch ihre Capläne (Heuerpfaffen) verwalten." Um 1560 lebte hier ein alter Küster Tintelnot. Von 1637 an war über 100 Jahre der Küsterdienst im Besitz der Familie Krücke. Bis 1919 wurde der Pastor und Küster von der Bückeburger Herrschaft "präsentiert", aber vom Detmolder Konsistorium confirmiert".

Die heutige Kirche wurde 1828/29 an Stelle der alten erbaut, die am 22. Juli 1827, einem Sonntage, bald nach dem Gottesdienste zusammenstürzte. Der Turm blieb stehen; er ist in seinem Unterbau sehr alt. Die einfache, mit Priecheu versehene Kirche hat 775 Sitzplätze.

Das Pfarrhaus, 1908 für 25.723 Mark erbaut, gehört zu den schönsten und geräumigsten des Landes. Das vorige war 1683 erbaut worden. Im Jahre 1846 erhielt die alte Fachwerkscheune einen massiven Anbau, in welchem 1902 das Konfirmandenzimmer eingerichtet worden ist. Der von der gesamten Gemeinde benutzte Friedhof ist 1829 angelegt worden. Auf dem alten Kirchhofe steht nur noch das Grabdenkmal des Pastors Schönfeld (gest. 1792). Die Armenkasse besaß ehemals ein Vermögen an Kapital 6944 Mark, dazu noch 2 Stiftungen von 3000 Mark und 650 Mark. Die Pfarre besitzt an Land und Wiesen 25 Hektar, 93 Ar, 21 Quadratmeter.

Im Jahre 1587 war noch keine Schule in Cappel "außer daß der Küster kleine Kinder lehre." 1594 hält der Küster schule, 1604 ist dort ein Schulmeister, 1615 heißt es weiter: "Küster sei unerfahren im Unterrichten, man möchte wohl einen Schulmeister halten von den Kalandsgütern, welche sonst versoffen würden."

1618: "Dem Küster soll, sofern er sich bessert, etwas von den Gefällen der Capellen zugeschossen werden, sonst soll er removiert werden."

Im Dreißigjährigen Kriege wurden 19 Höfe in der Gemeinde völlig verwüstet, auch die Schule lag 1635 in Schutt und Asche "und die Leute wollen sie nicht wieder aufbauen." Es ist das Verdienst des Küsters Jodokus Krücke, der 1637 von Brake nach Cappel kam, den Schulbetrieb wieder anfangen und mit Lust und Liebe fortgesetzt zu haben. Er bat auch um die 20 Taler, welche als "Salarium von der Kirche zur Schule gehörten." Im Jahre 1665 wurde ihm sein Sohn Marcus Krücke adjungiert, während ein zweiter Sohn Johann Henrich Krücke, Pastor in Blomberg war. Um 1731 war Johann Jürgen Krücke Küster, Schulmeister und Organist in Cappel, er starb im Februar 1740.

- - - - -

Johann Henrich Krücke, 1676 - 1690, Sohn des Küsters,, ein Sohn des Küsters Jodokus Krücke in Cappel. Zuvor zweiter Pastor in Blomberg von 1667 bis 1676. Er starb am 9. August 1690 in Blomberg.

Die Familie Krücke stammte aus Horn, wo schon 1450 ein Vorfahre als Bürger lebte.

- - - - -

In Großenmarpe unterrichtete schon 1627 ein Schneider; 1684 wurde dort eine Schule errichtet; es war noch um 1710 die einzige Nebenschule im Kirchspiel Cappel.

- - - - -

Großenmarpe. In Nr.38 der "Lipp.Landeszeitung" vom 14.Februar 1882 heißt es darüber: "Wenn auch Ringmauern und Gewölbe bedeutende Risse im Laufe der Zeit erhalten haben, so gewährt dieselbe noch immer das Bild eines reparaturfähigen Gebäudes. Die Abmessungen sind nur gering, auch zeigt das Aeußere mit Ausnahme eines kleinen Dachreiters am Ostgiebel keinen Schmuck. Der Schluß der Fenster wird teils durch den Halbkreis, teils durch Spitzbogen hergestellt, die Türöffnungen sind durch horizontal und schräg hergestellte Steine geschlossen. Da die Decke durch Kreuzgewölbe sehr gedrückt spitzbogig, fast halbkreisförmig, ohne Verstärkungsrippen gebildet ist, so zeigt die Fassade keine Strebepfeiler. Von den Kirchengerätschaften hat sich nur ein rohbearbeiteter Steinaltar, dessen Alter nicht bestimmt werden kann, eine Kanzel aus dem 18.Jahrhundert und ein abgenutztes Gestühl erhalten. An Stelle des Sakramentshäuschens findet sich in der Ostwand eine Nische. Interessant ist die Kapelle durch die farbigen Darstellungen auf den Innenwänden, da außer der Nikolaikirche zu Lemgo keine Kirche im Lande einen derartigen Schmuck aufweist. Die Zeichnung und Farbengebung ist äußerst roh. Jede der 3 Chorwände trägt 4 Figuren in etwa halber Lebensgröße zu zweien gruppiert. Die Absicht des Verfertigers war unzweifelhaft, die Wände mit den Apostelbildern zu schmücken. Die südliche Chorwand zeigt außerdem noch schwache Spuren eines Christusbildes mit Dornenkrone und Geißel. Die Gestalten von Paulus mit dem Schwert und von Thomas mit dem Winkelmaß in der Hand sind erkennbar. Unter der Putzschicht, welche diese Darstellungen trägt, befindet sich eine zweite ebenfalls bemalte Putzlage. Deutlich erkennbar ist nur ein Rankenornament, welches sich in gleicher Weise in der Kirche zu Steinheim auf der Innenwand der nördlichen Chorkapelle wiederfindet. Da diese Kirche und namentlich die Chorkapelle aus der romanischen Bauzeit stammt, so dürfte auch die Erbauung der Kapelle zu Größenmarpe in jene Epoche zu sehen sein. Es würde dann die Jahreszahl 1473 vor der Tür nur das Jahr einer Restauration bezeichnen, eine Annahme, die dadurch bestätigt wird, daß ein zweiteiliges größeres Spitzbogenfenster in späterer Zeit erst angelegt ist. Sie, wie die Hünenkapelle auf dem Tönsberg, ihre Schwester, stammen aus dem 13.Jahundert. Die Kapelle zu Größenmarpe ist jedoch etwas älter.

Sie ist 1906 abgebrochen worden. Ein dort neu erbauter massiver Turm birgt die Uhr und Glocke. Die Glocke wird bei Sterbefällen und Beerdigungen in Größenmarpe geläutet.

Die Kapelle in Großenmarpe

*Sie ist 1906 abgebrochen worden. Am 12. März 1906 klagt man in der Lipp.Landeszeitung: 'Unsere alte Kapelle, ein Denkmal aus längst vergangenen Jahrhunderten ist dem Erdboden gleichgemacht'.
....."Großenmarpe ist seines Schmuckes beraubt und hat sich in der Altertumsgeschichte unseres Landes einen traurigen Namen gemacht. Jahrhunderte haben die alten Mauern Sturm und Regen standgehalten. Nun werden sie umgestürzt.".....*

In einem Artikel der LZ. vom 14. Febr. 1882 heißt es: "Wenn auch (die) Ringmauern und Gewölbe bedeutende Risse im Laufe der Zeit erhalten haben, so gewährt dieselbe (Kapelle) noch immer das Bild eines reparaturfähigen Gebäudes".

Anstelle der alten Kapelle aus dem 13. Jahrhundert wurde ein massiver Glockenturm gebaut, der die alte Bronzeglocke und die Uhr birgt.

Die Kapelle in Großenmarpe ist vermutlich um 1250 erbaut worden, da die Fensteröffnungen zum Teil noch romanische Rundbögen zeigten. Die Decke im Innern der Kapelle wurde durch ein Kreuzgewölbe nach oben hin abgeschlossen. Die äußerlich schlichte Kapelle, die einen Dachreiter trug, war im Innern in vorreformatorischer Zeit reich ausgemalt. Sie enthielt u.a. einen Apostelzyklus. Jede der drei Wände des eingezogenen rechteckigen Chorraumes zeigte vier Figuren in etwa halber Lebensgröße zu zweien gruppiert. Davon waren zwei, nämlich Paulus (mit Schwert) und Thomas (Winkelmaß), freigelegt worden. -Eine farbige Zeichnung dieser zwei Apostel, von Dewitz 1882 gemalt, befindet sich in der Landesbibliothek in Detmold, in der Heimat-Bildsammlung unter der Signatur -2 G 4 -, (Größe ca. 31 x 23 cm).

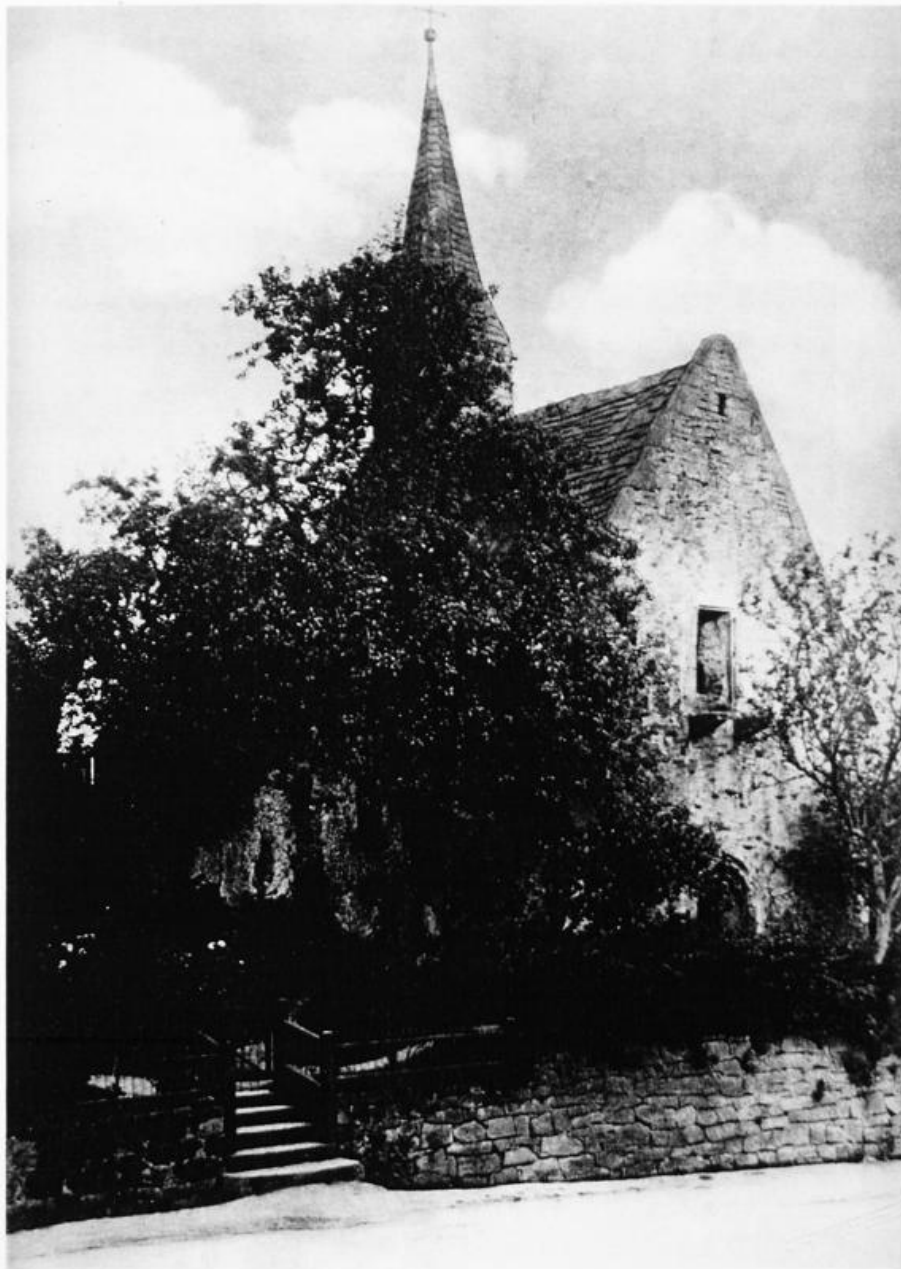
W. Prasse / 1995

Ein Foto der Zeichnung - und Bilder von der Kapelle siehe nächste Seite!



Wandbilder incl. Kapelle
zu Gr. Morpe.

Dewitz 1882



Die Kapelle zu Großenmarpe, 1906 abgebrochen

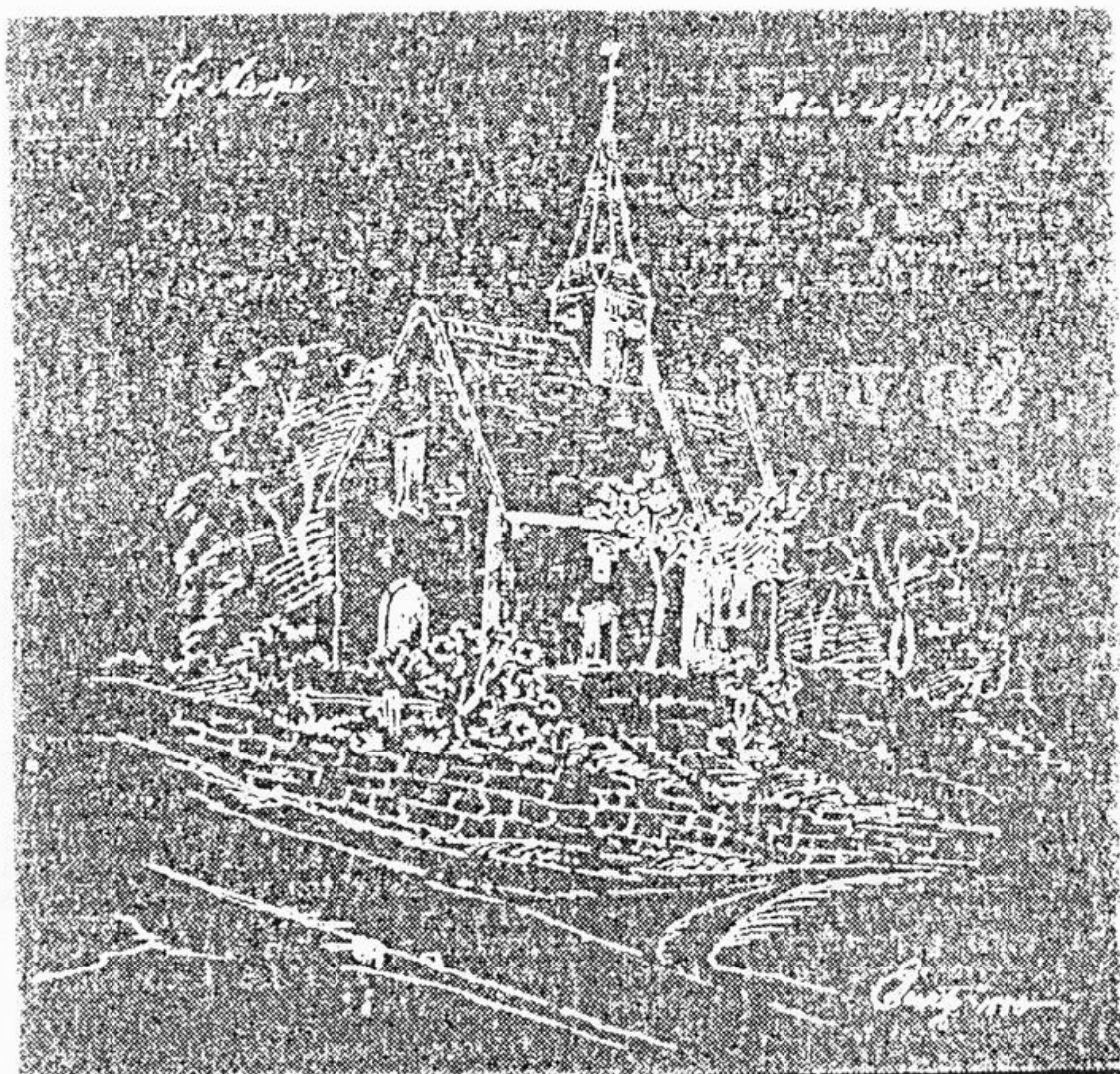


Der anstelle der abgerissenen Kapelle errichtete Glockenturm in Großenmarpe

Glockenturm in Großenmarpe



Ehemalige Kirche in Großenmarpe



DIE EHEMALIGE KAPELLE IN GROSSENMARPE

nach einer Federzeichnung von Dewitz

Der spätgotische Bau (Jahreszahl 1473 an der markierten Stelle links neben der seitlichen Eingangstür) wurde, obwohl er für 3500 Mark zu restaurieren gewesen wäre, leider 1906/07 abgerissen und machte „einem wunderlichen Gebilde von steinernem Turm Platz“ (Vollpracht im Lipp. Kal. 1952).

Auszug aus den Konsistorial-Akten der Lipp.Landeskirche:
IV. D. num. 5 - d. Seite 359:

"1725, 15. Jan.

Kirchenvorsteher zu Cappel wollen

zu Großenmarpe eine Uhr auf die

Capelle anlegen, - (siehe nächste Seite 52 b)

und die verfallene Capelle zu Brüntrup
wieder reparieren."

Seite 359:
359 Amt Blomberg Past. Cappel
u. deren NebenCapellen.
IV. D. num. 5 - d.

Vier Capellen Renthen zur Pastorey
Cappel, als Großenmarpe, Kleinen-
marpe, Wöhren und Brüntrup.

1725, 15. Jan.

Kirchen Vorsteher zu Cappel
wollen zu Großenmarpe eine

Uhr auf die Capelle
anlegen, und die verfal-
lene Capelle zu Brüntrup
wieder reparieren.

omberg Past. Cappel in deren Neben Capellen

IV. D. num. 5 - d.

Vier Capellen Renthen für Pastorey,
Capell als
Großenmarp, Kleinmarp, Wöhren
und Brüntrup.

1725.

15 Jan.

Sturzenberg Vorsteher zu Cappel wollen
zu Großenmarp eine Uhr auf die Capelle
anlegen, und die verfallene Capelle zu
Brüntrup wieder reparieren.

1. i.

Verzeichnis der Revenuen der gl.
volk, über Einkünfte mit Angabe
und anderer particularia.

Realia.

Von 2 Capellen zu Cappel, oben am Lab (an).

Sturzenberg Vorsteher

Rechnung 1718 p. 45

Sturzenberg D. num. 5. 1718 p. 37.

Zuletzt sind 2 Capellen, oben am Lab (an) zu Cappel

1718 p. 45

Die Kapelle in Wöhren.

Das Dorf Wöhren besaß früher eine eigene Kapelle, die zum Kirchspiel Cappel gehörte. Sie wurde in früherer Zeit auch von etlichen Istrupern besucht. Über ihr Alter ist nichts bekannt. Urkundlich wird sie zuerst um 1600 erwähnt. Um 1616 erhielt der Pastor zu Kappel aus den Einkünften 4 Mark, der Küster 2 Mark. Um 1718 war der Turm baufällig, daher sollte die Glocke abgenommen werden. Die Länge der Kapelle wird damals mit 50 Fuß (ca. 14,50 m), ihre Breite mit 23 Fuß (=ca. 6 m) angegeben. Der Neubau zögerte sich bis 1723 hin. -Anfang des 19. Jahrhunderts wurde auch diese alte schon baufällige Kapelle abgebrochen. Aus den Überresten des abgebrochenen Kapellengebäudes wurde dann um 1830 an anderer Stelle des Kapellengrundstückes der jetzt noch vorhandene kleine Fachwerkturm errichtet. In diesem wurde die alte Bronzeglocke untergebracht. Die Glocke hat die Inschrift:

*"Ad laudem Dei sub illustrissimo Comite ac domino
Casimiro comite de Pippia etc. Fusa anno 1680
Georgio Rungio, pastore."*

*(Zum Lobe Gottes unter den erlauchten Grafen und Herrn
Kasimir zur Lippe usw. wurde die Glocke unter dem
Pastor Georg Runge im Jahre 1680 gegossen).*

Der neu errichtete Glockenturm steht auf demselben Grundstück auf dem sich einstens auch die alte Kapelle befand. Das frühere Kapellengebäude, das mit einem Turm versehen war, stand jedoch weiter zurück in Richtung des alten Meierhofes, und zwar direkt an der Grenze des Bauer'schen (jetzt Paul Diekmeier) gehörendem Hofgrundstückes.

Die heute in dem Glockenturm vorhandene Uhr wurde erst später eingebaut. Und zwar von dem Gelde, daß Wöhren von Mossenberg bekam, dafür, daß Mossenberg sich 1935 an den Wöhren gehörenden Transformator anschließen durfte um endlich auch elektrischen Strom für ihr Dorf zu bekommen.

Auf dem Kapellengrundstück in Wöhren befand sich im Mittelalter auch ein kleiner Friedhof (siehe Skizze auf der nächsten Seite).

An der Nordseite der Kapelle war an der westl. Ecke der Glockenturm vorgelagert (siehe Zeichnung auf der nächsten Seite).

Der Eingang der Kapelle dürfte sich an der schmalen Ostseite des Gebäudes befunden haben.

Wöhren.



Cappel, den 24. September 1894.

(Nr. 3331)

An

Hochfürstliches Consistorium.

Gehorsamster Bericht des Pastors König,
die Kapelle in Wöhren betr.

Zur Verfügung Ihrer Behörde v. 17./19. d. M. Nr. 3097.

Die Angaben des Kapellendecken, Col. Tielker in Wöhren, zu dem ergebenst wieder angeschlossenen Gesuch sind richtig. Derselbe hat der Deckung des Vorschusses, welcher durch eine unbedingt nötige Ausbesserung der schadhaft gewordenen Kapellenwände entstanden ist, mit dem Unterzeichneten besprochen. Letzterer schlug die Erhebung einer Steuer vor, welche jener jedoch für inopportum hielt in der Meinung, derselbe möchte auf Zahlungsweigerung stoßen. Ein anderer Rat ist aber wohl schlechterdings nicht möglich. Die sog. Kapelle ist lediglich ein kleiner Turm: 4 Wände aus Fachwerk mit Backsteinen, ca 6 Meter hoch und je 2 Meter breit, das kleine viereckige Dach wird von einem vergoldeten Hahn überragt. Die kleine Glocke, welche darin hängt, ist alt und hat einen schönen Ton, sie wird bei Beerdigungen und Schadenfeuern geläutet. Bis dahin erklang das Glöcklein auch bei Beerdigungen aus Mossenberg, welches mit Wöhren zusammen eine Bauernschaft bildet. Seit zwei Jahren ist dasselbe von letzterer Ortschaft jedoch nicht mehr in Anspruch genommen. Ob dieselbe nun dadurch von der Unterhaltungspflicht entledigt ist, ist jedenfalls fraglich. Würde in beiden Orten nur 1/2 Simplum (Grundsteuerquote, lipp. Kanzleisprache) Klassensteuer gehoben, so würde das wahrscheinlich zunächst genügen.

Ein eigentlicher Kapellenvorstand ist nicht vorhanden, sondern nur ein Kapellendecke. Dieses Amt verwaltete Col. Tielker bereits, als der Unterzeichnete hierherkam.

Soll die Kapelle ferner in der bisherigen Weise mit eigener Kasse fortbestehen, so dürfte es sich empfehlen, daß seitens der Ortschaft Mossenberg ein Beisitzer zu dem Wöhrener Kapellendecken hinzugewählt würde, welcher dann mit letzterem und dem jeweiligen Pastor in Cappel, als Vorsitzenden, den Kapellenvorstand zu bilden hätte. Dieser würde dann, unbeschadet der Genehmigung Hoher Behörde, über die nötige Steuererhebung und etwaige künftige Reparaturen beschließen können. Die Wahl müßte allerdings auf Lebenszeit gelten. Denn eine dreijährige oder überhaupt periodische Wahl würde für eine Körperschaft mit so wenig Geschäften, daß sie mitunter in längeren Jahren überhaupt nichts zu beschließen hat, ein Unding und wahrscheinlich wegen Teilnahmslosigkeit später überhaupt nicht möglich sein.

Daß das vorliegende Gesuch nicht vom Unterzeichneten eingereicht worden ist, hat seinen Grund darin, daß der Kapellendeche Tielker demselben einen dahingehenden Wunsch nicht ausgesprochen hatte und so für denselben keine Veranlassung dazu vorlag.

König,
Pastor.

Detmold, d. 2. Oktober 1894.

An
den Kapellendechen Herrn Tielker
zu Wöhren.

Auf das Gesuch vom 7. v.M. wegen Deckung des für nothwendige Reparaturen an der Kapelle geleisteten Vorschusses setzen wir Sie in Kenntniss, daß gemäß § 2 Abs.3 der Verordnung, die Beiträge zu den Bedürfnissen der Kirchen und Schulen betr., vom 16. Mai 1827 den Distrikts-Bauherrn die Unterhaltung der Kapelle obliegt, und daher von diesen eine Steuer in dem zur Deckung des Vorschusses erforderlichen Betrage zu erheben ist. Es ist bei Erhebung der Steuer nach Maßgabe der Bestimmungen der angezogenen Verordnung zu verfahren und was namentlich den Steuersatz anbetrifft, so bestimmt sich das Beitragsverhältniß gemäß § 3 nach dem ^{zum} Brandassekurationskataster (Brandversicherungskataster) abgeschätzten Werthe der Gebäude innerhalb des Distrikts, falls die Interessenten sich nicht über einen anderen als den hier vorgeschriebenen Steuerfuß vereinigen (§ 11).

Fürstl. Konsistorium
gez: Unterschrift.

Ausgefertigt 3./10.94.

hört. Fast zwei Jahren ist dasselbe von
letzterer Gesellschaft jedoch nicht mehr in An-
spruch genommen. Ob dasselbe auch künftig
von der Bankgesellschaft beibehalten
ist, ist jedenfalls fraglich. Nichts ist daher
besser, als $\frac{1}{2}$ Tausend Mark ansetzen,
so würde das massgebend genügt ge-
nügen.

Die eigentliche Kapitalverpflichtung ist nicht
erfüllt, sondern nur die Kapitalandere.
Dieses hat der Verwaltung des Bankes bewirkt, ob
die Bankgesellschaft besser kam.

Soll die Kapitalverpflichtung in der bisherigen
Weise mit eigener Kasse fortgeführt werden,
so dürfte es sich empfehlen, dass sich der
Bankgesellschaft ein Kapital zu dem
bisherigen Kapitalandere hinzuzurechnen
würde, welche dann mit letzterem und dem
jeweiligen Kapital in Kapital, als Kapitalandere,
den Kapitalverpflichtung zu bilden hätte.

Dies würde dem, insbesondere der Genossenschaft
sehr zuvorkommen, über die nötige Kapitalverpflichtung
und etwaige künftige Kapitalandere beschließen
können. — Die Kasse müsste aber auch auf
Zahlungsdauer gelten. Wenn eine derartige oder
überhaupt gar keine Kasse nicht für eine
Bauschuld mit so wenig Kapital, dass
sie auch in längeren Jahren überflüssig
nicht zu beschließen hat, ein Kapital und
massgebend wegen Kapitalverpflichtung
überhaupt nicht möglich sein.

Ob das Kapitalverpflichtung nicht dem Bank-

gekauft eingeweiht werden ist, hat
sich ein Punkt ergeben, daß die Regenten,
daß, falls der Herrscher einen Befehl
den Kaiser nicht befehlen sollte
und so für denselben keine Verantwortung
haben werden.

Börsig & Partner.

Wöhren, 25. 1. 1912.

An

Fürstliches Konsistorium in Detmold.
- - - - -

Auf das werthe Schreiben vom 9. d.Monats teil uns Fürstliches Konsistorium mit, daß wir auch fernerhin die Verpflichtung hätten, die Kapelle in einem würdigen Zustande zu erhalten; unseres Wissens nach haben wir die Kapelle doch ganz abgelöst, so daß dieselbe doch nun unser Eigentum ist, und wir mit derselben doch wohl machen können was wir wollen ?

Ersuche daher Fürstliches Konsistorium wolle uns darüber Nachricht zukommen zu lassen. Auch möchte ich noch um die Abschrift von dem Schriftstück betreffs Ablösung der Kapelle bitten.

Hochachtungsvoll

Fr. Höhner, Kapellendeche.

- - - - -
Antwort: den. 9. II. 1912.

Unsere Genehmigung zur Überweisung der dortigen Kapelle an die Ortschaft Wöhren ist nur unter der Bedingung erfolgt, daß diese die Verpflichtung übernimmt, die Kapelle zu unterhalten und für ihr Fortbestehen zu sorgen. Diese Verpflichtung haben die Mitglieder der Ortschaft Wöhren bereits in einer im Jahre 1895 abgehaltenen Versammlung übernommen. Die darauf bezüglichen Berichte des Kapellendecken Tielker sowie der entsprechende Beschluß des Konsistoriums sind in Abschrift beigelegt. Es ergibt sich daraus, daß die Ortschaft Wöhren nicht berechtigt ist, mit der Kapelle nach freiem Ermessen zu verfahren; es ist vielmehr die Aufgabe der Bewohner von Wöhren dieses an längst vergangene Zeiten erinnernde einfache Bauwerk weiterhin in würdigem Zustande zu erhalten und dadurch auch dafür Sorge zu tragen, daß mit der im Kapellenturm befindlichen Glocke bei Beerdigungen oder sonstigen besonderen Anlässen geläutet werden kann.

- - - - -
Abschrift (auch der Eingabe von Höhner) erhält
Herr Pastor König in Cappel zur Kenntnis.

- - - - -
Abschriften des Berichtes des Kapellendecken Tielker
vom 7. X. 95 (soweit rot bez.) sind beizufügen.
- - - - -

daß diese die Verpflegung übernehmend,
die Kuzalla zu unterhalten und für
ihre Fortpflanzung zu sorgen. Diese Ver-
pflegung haben die Abkömmlinge
von einer ~~der~~ der Offiziere Wöhren
besitz in einer im Jahre 1895
abgeschlossenen Verabreichung über-
nommen. Die darauf bezüglichen
Verträge des Kuzallandischen Fiskus
sowie der entsprechende Teil des
des Kontrahenten sind in Ab-
schrift beigefügt. Es ergibt sich
daraus, daß die Offiziere nicht
berufen ist, mit der Kuzalla aus-
zuweisen sondern zu warten, es
ist vielmehr die Aufgabe der Offiziere
von Wöhren, dieselben zu längere
erregenden Zeiten zu vermeiden
nur eine bestimmte Anzahl in
unbedingt Zustande zu erhalten und
dadurch auch dafür Sorge zu tragen,
daß mit der im Kuzallandischen
bestehenden Gefahr bei ~~der~~ den
gehörigen der politischen Anordnungen
Auflagen gelindert werden kann.

Abstrich des Vertrags des Kuzallen,
 des Fiskus v. 7. X. 95 (sowie von
 dem, der darauf ergangenen
 Kauf - Kauf. n. 2. X. 95 und des
 weiteren Vertrags von Fiskus vom
 23. X. 95 (sowie von bez.) sind
 beigefügt.

x x x

Abstrich (auch der Fiskus von Hötner)
 des Fiskus von Fiskus König zur Kenntnis

Wöhren, 23. Dez. 1895.

An

Hochfürstliches Konsistorium.

Gehorsamster Bericht des Kapellendecken
Tielker auf das Rescript Hochfürstlichen
Konsistoriums vom 21.Okt.d.J. Nr.3019,
betr. Überweisung der Kapelle in Wöhren
an die Dorfschaft.
- - - - -

Auf die Verfügung Hochfürstlichen Konsistoriums vom 21.Okt. d.J. Nr.3019, wonach die Kapelle zu Wöhren samt dem Ablösungskapital von 129 Mark der Dorfschaft Wöhren überwiesen wird, dagegen die Dorfschaft die Verpflichtung übernimmt, die Kapelle zu unterhalten und für ihr Fortbestehen zu sorgen, auch die Abgaben an Pastor und Küster in Cappel abzulösen oder zur Rente zu setzen, erlaube ich mir ganz ergebendst zu berichten, daß die Mitglieder der Dorfschaft Wöhren in einer Versammlung mit dem Inhalt obiger Verfügung bekannt gemacht sind und sich sämtlich nochmals damit einverstanden erklärt haben.

Zugleich wurde auch beschlossen, die in Rede stehenden Abgaben an Pastor und Küster abzulösen. Hinsichtlich der Ablösung gedachter Abgaben herrscht Meinungsverschiedenheit darüber, ob die Mahlzeiten an Pastor und Küster auch abzulösen seien, da die Gegenleistungen hierfür künftig in Fortfall kämen. Hochfürstliches Konsistorium er-
suche ich daher ganz ergebendst um Aufklärung hierüber.

Ich bemerke noch, daß Pastor und Küster in Cappel alle drei Jahre an Ort und Stelle die Rechnung abzunehmen haben, und dafür erhält der Pastor für die sog. Visitation alle drei Jahre 4,50 Mark und für eine Mahlzeit 1,00 Mark. Der Küster erhält in gleicher Weise die herkömmlichen Gebühren von 2,25 Mark und für eine Mahlzeit 0,50 Mark, sowie für das Schreiben der Rechnung 0,50 Mark.

(Unterschrift) Tielker.
- - - - -

Detmold, 30. Dezbr. 1895.

K.H. urschr. g.R. innerhalb 14 Tagen zum Bericht, namentlich auch welcher Art die erwähnten Gegenleistungen sind, an Herrn Pastor König in Cappel.

Fürstlich Lippisches Konsistorium.

(Unterschrift).

Ablösung:

Pastor = 5,50 Mark x 25 = 137,50 Mark : 3 = 45,83 Mark.

Küster = 3,25 Mark x 25 = 81,25 Mark : 3 = 27,08 Mark.

bezw. 2,75 Mark x 25 (Schreiben der Rechnung ist abzulösen)
= 68,75 Mark : 3 = 22,92 Mark.

Wöhren, 23. Dez. 1895

Graf fürstliche Konsistorium.

Quelle:

Landeskirchl. Archiv

Signatur: II Titel 90 Nr. 431

Dasor/ausschlag Lavisch das Regel
 und auf den Tielker auf das Maß
 Graf fürstliche Konsistorium vom
 31. Okt. d. J. Nr. 3019, Abweisung
 der Tagalle in Wöhren an die Dorf-
 Gast betr.

S. n.
 abgef.

$$\text{Kasse } 5,50 \text{ M.} \cdot 25 = 137,50 \text{ M.} : 3 = 45,83 \text{ M.}$$

$$\text{Kasse } 3,25 \text{ M.} \cdot 25 = 81,25 : 3 = 27,08$$

$$\text{Gn. } 25 \text{ M.} \cdot 25 \text{ (Abgaben der 25 Gemeindeglieder abgez.)} \\ = 625 : 3 = 208,33 \text{ M.}$$

Delmolt 30. Dez. 1895.

H. G. wisse. H. H. innerhalb 14 Tagen
 zum Bericht, wann und auf welche Art die
 anstehenden Angelegenheiten sind, an Herrn
 Pastor Köhler, Pfarrer. Cappel.
 Auftrag des Grafen fürstlichen Konsistoriums
 Landeskirchl.

Auf die Anweisung Graf fürstliche
 Konsistoriums vom 31. Okt. d. J.
 Nr. 3019, wonach die Tagalle zu Wöhren
 samt dem Ablosungs Kapital von 129 M.
 der Dorfgast Wöhren überwiesen
 wird, dagegen die Dorfgast die Ab-
 zugsleistung übernimmt, die Tagalle
 zu unterhalten und für ihr Fortbesten
 zu sorgen, auf die Abgaben an
 Pastor und Küster in Cappel abzu-
 lösen oder zur Rente zu folgen,
 welches ich mir ganz ausdrücklich zu
 bewirken, daß die Mitglieder der
 Dorfgast Wöhren in ihrer Prophan-
 tät mit dem Inhalt obiger Bestim-
 mung bekannt gemacht sind und sich
 sämtlich nochmals damit einverstanden
 erklärt haben. Zugleich wurde
 auf befehlen die in Cappel befindlichen
 Abgaben an Pastor und Küster abge-

Lösen. Hinsichtlich der Ablösung
gedruckt Abgaben jedoch Meinungen
verschiedenartig darüber, ob die Kauf
zeiten an Kassier und Käufer, sowie
der Vertrag für das Kaufverhältnis
an den Käufer nicht abzu-
lösen seien, da die Gegenleistungen
hierfür bündig im Vorfall kämen.
Hinsichtlich des Kaufverhältnisses
ist daher ganz abgesehen um Kauf-
klärung für über.

Es bemerkt man, daß Kassier und
Käufer in Cappel alle drei Tage
an Ort und Stelle die Kaufung ab-
zumachen haben, und dafür erhält
der Kassier für die sog. Revision
alle drei Tage 4,50 Mk. und für eine
Kaufzeit 1,00 Mk. Der Käufer erhält
in gleicher Weise die fortwähren-
den Gebühre von 2,25 Mk. und für
eine Kaufzeit 0,50 Mk., sowie für
das Schreiben der Kaufung 0,50 Mk.

Käufer

Die Kapelle in Kleinenmarpe

Im 15. Jahrhundert errichteten die Kleinenmärper Einwohner in Kleinenmarpe ein kleines Bethaus, eine Kapelle. In dieser hielt der Cappeler Pastor allmonatlich Gottesdienst und Bibelstunde ab, hauptsächlich für ältere Leute, denen der Weg zur Kirche nach Cappel zu weit war. Die Kapelle machte von außen den Eindruck eines Bauernhauses. Sie war dem heiligen Matthias geweiht und hieß deshalb "Matthias-Kapelle".

Als Sinnbild des Friedens pflanzte man bei der Kapelle eine Linde und nannte danach den Ortsteil "Lindenberg", manchmal auch Kapellenberg". Sie hatte bis 1716 ihre eigenen Dechen. Dann wurden die Einkünfte der Kirchenrechnung in Cappel überwiesen mit der Bestimmung, davon zuerst die Kapelle zu unterhalten; das übrige Geld aber für die Kirche und Schule in Cappel zu verwenden. Kleinenmarpe besaß damals noch keine eigene Schule.

Die alte Kapelle war Zeuge des 30jährigen Krieges. 1868 mußte sie wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Zwei Leitern wurden zusammengebunden und damit die Glocke, die an einem Eichenbalken oben unter dem Dache hing, heruntergeholt. Als sie geborgen war, stürzte der morsche Bau schon von selbst zusammen. Bei den Aufräumarbeiten fand man in der Nordostwand noch eine Kanonenkugel aus einem schwedischen Vierpfünder-Geschütz, die im 30 jährigen Krieg vom Köllerberg aus hineingeschossen worden war.

Noch im selben Jahr wurde eine neue turmartige Kapelle an Stelle der alten erbaut. "Bunten Minna", die Tochter des Dorfhirten, hat darin jahrelang die Bet- und Totenglocke geläutet.

Diese letzte Kapelle verschwand 1892. Zimmermeister Dubbert kaufte sie, brach sie ab und baute sich dort ein Wohnhaus. Die alte Glocke kam in die damals neugegründete Schule, in deren Dachtürmchen sie noch heute hängt. Sie besteht aus Bronze und ist 1593 gegossen worden. Im 30jährigen Krieg war sie vergraben, damit sie nicht in die Hände der Räuberischen Rotten fiel. Ihre Inschrift lautet:

HANS SCHREI UND DE BRECHTEKER-DECHEN
HANS FOCKELMANN H + D + G + G +
IM JAHR 1593.

Die frühere Kapelle befand sich auf dem heutigen Grundstück der Familie Wilh. Lesemann in Kl. Marpe, Zur Hirtenkuhle 10.

In der Nähe der Kapelle befand sich einstens auch ein kleiner Friedhof. Dem ältesten uns von Kleinenmarpe vorliegenden Schatz-

register können wir dieses entnehmen. Dort wird etwa um 1350 im Orte Kleinenmarpe folgender Name erwähnt:

"Godeke up dem Kerchoue" (=Godecke auf dem Friedhofe)

Der Friedhof (Kirchhof) in Kleinenmarpe befand sich direkt bei der St. Matthias Kapelle.

Godecke scheint der damalige Küster oder Wärter der Capelle gewesen zu sein. Bei allen früheren Kapellen konnte ich die Feststellung machen, daß sich auf dem zur Kapelle gehörenden Gelände, der für die Kapelle verantwortliche auch seinen Wohnsitz hatte.

Die Glocke der Kapelle zu Kleinenmarpe wurde am 14. Juli 1862 heruntergenommen und in Sicherheit gebracht (laut der im Landeskirchenamt befindlichen Konsistorial-Akten).

Diese alte Glocke wurde dann im Jahre 1892 in der damals in Kleinenmarpe neugegründeten Schule untergebracht, in deren Dachtürmchen sie heute noch hängt.

Ein Auszug aus der Brüntruper Dorfchronik

Die Brüntruper Kapelle

Dem Salbuch von ca. 1620 war der Hinweis zu entnehmen, daß die Stätte Danne Nr. 20 bei der Kapelle lag.²⁶ Neben den Kapellen in Wöhren, Großenmarpe (St. Marien) und Kleinenmarpe (St. Matthiae) gehörte sie zu den vier mittelalterlichen Fillialen der Pfarrkirche in Cappel. Nur wenige Nachrichten sind uns über dieses Gebäude erhalten, das schon am Ende des 18. Jahrhunderts verfallen war.²⁷ Eine erste Erwähnung findet sich in einem um 1409 entstandenen Verzeichnis der im Rahmen der Eversteiner Fehde durch die Truppen des Paderborner Bischofs Wilhelm von Berg verursachten Schäden. Sie beinhaltet eine ganze Rubrik mit geschädigten Kirchhöfen. Gleich an erster Stelle heißt es: „Item up dem kerkhove to Brüntorpe iss schaden gheschen an rove und brande. De schade iss gheachtet up C mark und XXII 1/2 mark.“²⁸ Auf dem Kirchhof zu Brüntrup wäre Schaden durch Raub und Brand geschehen, der auf 122 1/2 Mark veranschlagt wurde. Im Landschatzregister von 1467 wird unter Brüntrup ein *Herman by dem Kerkhove* verzeichnet.²⁹

1718 erteilte das Konsistorium die Genehmigung, daß der Glockenturm der Kapelle abgebrochen und neu aufgebaut werden dürfe. Es wurde auch eine Kollekte für diesen Zweck bewilligt und das Amt Horn angewiesen, die „Restanten“, die noch nicht bezahlten Abgaben an die Kapelle, einzutreiben.³⁰ 1722 wurde das Dach des Bauwerkes neu eingedeckt. Bei dieser Gelegenheit wird erwähnt, daß das Gebäude – vermutlich ohne Turm gemessen – 54 Fuß lang und 23 Fuß breit war, also in der Grundfläche ungefähr 16 mal 7 Meter maß.³¹

Aus dem Jahre 1699 liegt eine „*Specificatio was die Capelle zu Brüntorf jährlich einzukommen hat*“ vor.³² Das waren nämlich von Tönnies Hermann (nicht zu identifizieren) neun Groschen und vier Hühner, von Merck Henrich (Nr. 12) drei Scheffel Gerste und drei Scheffel Hafer und von Obermeyer Pachtgebühren für einen Teich von 1 Groschen 1 1/2 Pfennige. Diese Abgaben sind uns auch aus den Salbüchern bekannt. Außerdem hatte Merck Franz (Nr. 6) 16 Taler von der Kapelle geliehen und mußte dafür jährlich 28 Groschen 4 1/2 Pfennige Zinsen zahlen. Das jährliche Einkommen der Kapelle wurde auf nur vier Taler veranschlagt. Über die Ausgaben der Kapelle heißt es 1725 rückblickend: „*Ordentliche jährliche Ausgaben: dem Pastori gehören 4 Mark, dem Cüster 2 Mark. Wann alda pflögte zur Kernisse [Kirchmesse] gepredigt zu werden, ward eine kleine Mahlzeit angerichtet, dafür des Pastoren, Schullehrern und Cüsters Mahlzeit gerechnet ward 21 Groschen. Wann Empfang und Ausgaben wurden angeschrieben [= Rechnung gehalten] hat man etwa 9 oder 10 Groschen vertrunken. Mit dem übrigen wird die Capelle gebessert, wenns nöthig*“.³³ Besonders interessant an dieser Aufstellung ist die Überschrift: „*Capelle zu Brüntorp oder S. Catharinen*“.

- 26) Stöver/ Verdenhalven, Salbücher, Seite 362.
- 27) Vgl. Wilh. Gottlieb Levin von Donop, Historisch-geographische Beschreibung d. Fürstl. Lippischen Landes, Lemgo 1790, ND Lemgo 1984, S.125.
- 28) Das Schadensverzeichnis aus der Eversteiner Fehde (ca 1409), bearb. von Erich Sandow, in Lipp.Mitt. Bd.23, 1954, Seiten 52-107, hier Seite 125.
- 29) St.Archiv Det. L 92 Z II, Nr.2, Seite 2.
- 30) " " L 66 Nr.153, Blatt 2-3.
- 31) " " L 66 Nr.153, Blatt 5.
- 32) " " L 66 Nr.153, Blatt 1.
- 33) " " L 66 Nr.154, Blatt 4.
- 34) " " L 33 Band I, 1.
- 35) " " L 12 Band I, Blatt 147-149.
- 36) Zur Genealogie und Geschichte der legitimen Nachkommen des Hauses Lippe bereitet der Verfasser eine Arbeit vor, die voraussichtlich in den Lipp. Mitteilungen erscheinen wird.

Die Brüntruper Kapelle.

Von der ehemaligen Kapelle in Brüntrup ist nur sehr wenig bekannt. Sie war der Heiligen Katharina gewidmet und wurde deshalb "Katharinen Kapelle" genannt.

Über das Alter der Brüntruper Kapelle ist nichts bekannt. In den Lippischen Regesten Nr.1608 wird im Anhang auf Seite 59 lediglich berichtet, daß während der Braunschweigischen Fehde gegen Lippe und Everstein (1404 bis 1409) unter anderem wahrscheinlich auch die Kapelle zu Brüntrup dem Brand und Raub zum Opfer gefallen ist.

- - - - -

Am 15. Januar 1718 wandten sich die Capper Kapellendecken an das Konsistorium in Detmold mit der Bitte, "den baufälligen Thurm auf der Capelle zu Brüntrup mit der Klocke herrunter nehmen und von neuem aufbauen" (Siehe Blatt 358 der Konsistorialakten; eine Ablichtung dieses Schreibens befindet sich auf Seite 76).

Damit ist bewiesen, daß die Brüntruper Kapelle im Jahre 1718 noch vollständig vorhanden war, und daß sich der Kapellenturm auf dieser Kapelle befunden hat (ebenso wie das auch bei der Großenmärper Kapelle der Fall war).

Das Kapellengebäude in Brüntrup war 54 Fuß lang und 23 Fuß breit, hatte also eine Grundfläche von 16 x 7 Meter. Sie war in etwa so groß wie die Kapelle zu Wöhren, die mit 50 x 23 Fuß angegeben wird.

Auch 1725 ist die Brüntruper Kapelle noch vorhanden und soll repariert werden. Dieses beweist ein Schreiben der "Kirchen Vorsteher zu Cappel" vom 15. Jan. 1725 an das Konsistorium in Detmold (siehe Ablichtung des Schreibens auf Seite 71), dort heißt es: "..... und die verfallene Capelle zu Brüntrup wieder reparieren."

Wann die Brüntruper Kapelle verschwunden ist, ist bisher nicht bekannt. - Laut der jetzt herausgekommenen Brüntruper Dorfchronik sind die um 1700 neu angelegten Hausgrundstücke im Dorfe Brüntrup vor allem auf der "Heide", der dorfeigenen Viehhude angesiedelt worden. Später (nach 1725) "entstanden weitere Neuwohnerstätten auf dem Kapellenhof und wurden von bereits bestehenden Anwesen abgetrennt, wobei man zum Teil auch alte Gebäude miterwarb."

1769 war die Kapelle in Brüntrup nicht mehr vorhanden (siehe Seite 75).

=====



Dorf Brüntrup im Amt Horn i L.
Kapelle katholisch romanische Renaissance,
Urbau, gothisch, 14. Jahrhundert von Holzeinschiff
von Südosten gesehen.

Dorf Brüntrup im Amt Horn in Lippe.

Kapelle - katholisch romanische Renaissance,
=====

Urbau, gothisch, 14. Jahrhundert von Holzeinschiff

von Südosten gesehen.

Ant. Stenberg Capell. Acten Wörden

358

IV. D. num. 5 C.

Brüntruper Capelle.

(und Wörden)
etc(= et cetera) Wörden.

1718, 15. Jan.

Kirchen: Provisores wollen
den Baufälligen Thurm auf der
Capelle zu Brüntrup, mit der
Klocke herrunter nehmen und
von neuem aufbauen, bitten
dazu um eine Beysteuern aus
den Collecten Gelder, und dem
..... zu Horn die Restanten
der Capellen
Beyzutreiben anzuhalten.

1722, 28. Sept.

1773, 20. Aug.

1690

Wörden
Restanten und Reven....
Verzeichnis der Capellen zu
Wörden so jährl.

Remission.
Drückoffen Remission von allen Capellen sollen
an das Consistorium gegeben werden
Regist. Eccles. general. 1618. p. 45

IV. D. num. 5. C.

Brüntruper Capelle.

St. Wörden.

1718. Kirchen: Provisores wollen den deni.
23. Nov. fälligen Thurm auf der Capelle zu Brün-
trup, mit der Klocke herrunter nehmen
und von neuem aufbauen. 6. Dec. 1718
zu dem Ende bey der Acten des Collecten
Geldes, mit dem Beirath zu Horn die
Restanten der Capellen von den Collecten
Geldern anzuhalten.
1722. 28. Sept. 1722. Beist. der Acten des Collecten Geldes, mit
dem Beirath zu Horn die Restanten der
Capellen anzuhalten.
1773. 20. Aug. 1773. Beist. der Acten des Collecten Geldes, mit
dem Beirath zu Horn die Restanten der
Capellen anzuhalten.
1690. 1690. Beist. der Acten des Collecten Geldes, mit
dem Beirath zu Horn die Restanten der
Capellen anzuhalten.

Wörden

Restanten der Capellen zu Wörden
Verzeichnis der Capellen zu Wörden
1618. p. 45

Seite 359:
 Amt Blomberg Past. Cappel
 u. deren NebenCapellen.
 IV. D. num. 5 - d.

Vier Capellen Renthen zur Pastorey
 Cappel, als Großenmarpe, Kleinen-
 marpe, Wöhren und Brüntrup.

1725, 15. Jan.

Kirchen Vorsteher zu Cappel
 wollen zu Großenmarpe eine
 Uhr auf die Capelle
 anlegen, und die verfal-
 lene Capelle zu Brüntrup
 wieder reparieren.

Blomberg Past. Cappel in deren Neben Capellen

IV. D. num. 5 - d.

Vier Capellen Renthen für Pastorey
 Cappel als
 Großenmarpe, Kleinmarpe, Wöhren
 und Brüntrup.

1725.

15. Jan.

Storfen Vorsteher zu Cappel wollen
 zu Großenmarpe eine Uhr auf die Capelle
 anlegen, und die verfallene Capelle zu
 Brüntrup wieder reparieren.

1. i. Vorsteher der Revenuen der gla.
 wohn, über Einkünfte mit Angabe
 und anderer particularia.

Rechnung.

Die 2. Capellen zu Wöhren, dann am 1. 10. 1725.

Rechnung über den 1. 10. 1725.

Rechnung über den 1. 10. 1725.

Rechnung über den 1. 10. 1725.

Rechnung über den 1. 10. 1725, dann der 3. 10. 1725.

Rechnung über den 1. 10. 1725.

Rechnung über den 1. 10. 1725.

Kartenblatt 1 von Brüntrup

v5 v6

Fieberg Nr. 7

$\frac{321}{196}$

$\frac{244}{196}$

$\frac{319}{193}$

$\frac{260}{194}$

$\frac{320}{194}$

1954

wa3

Im Dorfe.

203

A4

Reiser Nr. 24

Communalweg

ach Detmold

197
v6

198
v6

$\frac{322}{207+19}$

$\frac{246}{198}$

$\frac{246}{201}$

$\frac{248}{204}$

$\frac{247}{202}$

$\frac{323}{202}$

g2

n. Brüntrup

$\frac{236}{182}$

183

204

g4

181

180

g4

$\frac{249}{213}$

$\frac{239}{186}$

g4

Kerk. Nr. 12

$\frac{237}{184}$

auf diesem Grundstück
stand einst die
Kapelle

St. Marten

Der Standort der Brüntruper Kapelle

Der früher in Brüntrup eingestellte Lehrer Ernst Klaas schrieb damals von der Brüntruper Kapelle:

.... "wahrscheinlich lag sie in der Nähe der Meierhöfe". Diese seine Vermutung stimmt m.E. nicht.

In der Brüntruper Dorfchronik ist auf Seite 100 angegeben: "Dem Salbuch von ca. 1620 war der Hinweis zu entnehmen, daß die Stätte Danne (mit der späteren Haus.Nr.20) bei der Kapelle lag". Auch das ist ein Irrtum, denn Danne sein Haus stand auf der "Heide" am Ortsausgang von Brüntrup in Richtung Wehren. Danne besaß um 1620 wohl einen kleinen Pflanzengarten bei der Kapelle. Dieses hat aber wohl seinen Grund darin, daß ein "Henrich Goedeke dort als Einlieger auf dem Hofe von Merk Johans (auf dem Kapellengrundstück) wohnte und mit Dannens Tochter Trine verheiratet war, und mit der er drei Kinder hatte" - Bei dem hier genannten Merk Johans (auch Hans genannt), handelt es sich um den Merk mit der späteren Haus.Nr.12 in Brüntrup.

Ich bin fest davon überzeugt, daß der Standort der Brüntruper Kapelle westlich von den Meierhöfen, zur "Flötepfefte" hin ~~gewesen~~ sich befunden hat. Dieses hoffe ich demnächst an Hand alter Flurkarten noch genauer feststellen zu können. Meines Erachtens hat sich die Kapelle zwischen den Ländereien des ehemaligen großen Schilling'schen Hofe und dem Hofe Töberg befunden. Es könnte sich um das Grundstück handeln,, welches früher einmal als der "Regelkamp" an den Regeln, oder ähnlich bezeichnet wurde, in der Nähe des Helweges.

Außerdem konnte ich bei verschiedenen anderen Kapellen feststellen, daß auf dem jeweiligen Kapellengrundstück stets ein Kleinkötter wohnte, der für die Betreuung der Kapelle zuständig war, und der auch das zur Kapelle gehörende Grundstück, und auch das in dem Orte liegende zur Pfarre gehörende Land, bewirtschaftete. Dieses war in Brüntrup früher ein Straßenkötter M e r k, und zwar der Merk mit der späteren Haus-Nr.12 in Brüntrup, (siehe die Auszüge aus den Salbüchern von 1620, 1721 und 1769 auf den Seiten 74. 64. 15

Es steht einwandfrei fest, daß sich die Kapelle zu Brüntrup im Jahre 1842 auf dem Grund und Boden des heutigen Wilhelm Merk in Brüntrup, Vahlhauser Str. 25 (frühere Haus-Nr. 12) befunden hat.

Beweis: Im Landschaftsregister von 1467 wird in Brüntrup ein "Herman by dem Kerkhove" verzeichnet.

Dieser hier genannte Merk hatte später die Hausnummer 12 in Brüntrup, wie ich den Akten des Staatsarchivs Detmold entnehmen konnte (siehe die Abschriften davon auf den Seiten 74. 75.).

Ein weiterer ganz sicherer Beweis für meine Behauptungen, ist die durch Merk Nr. 12 gezahlte Ablösung des Kapellengrundstückes.

Merk, Simon Heinrich, ein Kleinkötter (Nr. 12 in Brüntrup) lieferte bis dahin an die Brüntruper Kapelle: 2 Scheffel Gerste und 2 Scheffel Hafer und 10 Pfg. Landzins, die Zehtpflicht mit einer Gans, einem Huhn und Weinkauf. Dieses alles ist am 16. Oktober 1842 von Merk abgelöst worden, und damit ist der Grund und Boden des einstigen Kapellengrundstückes als Eigentum in den Besitz von Merk übergegangen.

Außerdem hatte Merk aus einem Landkauf von Schilling an die Landesherrschaft früher 1 Scheffel Roggen oder Gerste und 1 Scheffel Hafer abzuliefern. Er diente jährlich 6 Tage Handdienste auf dem Gute Borkhausen, dazu erhielt er eine Mahlzeit und Getränk. Dieses wurde abgelöst am 27. 11. 1847 mit 2 Rthr., 6 Groschen und 6 Pfg.

Wo stand die Brüntruper Kapelle ?

"Um 1620 hat Danne ein klein Heusgen bei der Capellen"

Siehe Seite 27 der Brüntruper Dorfchronik.

- - - - -

Später, (siehe Seite 100 der Chronik), besitzt der Straßenkötter Dann eine Kuh und hat ein kleines Heusgen an der Heide (bezw. auf der Heide) mit einem guten Dach. - Bei diesem Haus auf der Heide kann es sich nur um ein zweites, von Danne neu-errichtetes Gebäude handeln. Anderenfalls müßte sich die Brüntruper Kapelle ja auch bei der Heide befunden haben. Und das ist ja wohl unwahrscheinlich. Es wird auch erwähnt, daß Danne einen kleinen Kohlgarten bei der Kapelle besitzt. Bei dem hier erwähnten Kohlgarten von Danne handelt es sich m.E. um den früheren Bauplatz von Dannes erstem Hause, den Danne dann später als Garten benutzte.

Das Kapellengelände war übrigens immer der Wohnsitz des Klein-kötters Merk (dem Merk mit der späteren Haus-Nr.12), wie aus den alten Salbüchern zu ersehen ist. Dieser Merk hat auch immer sämtliche Abgaben für das Kapellengrundstück und für die zur Kapelle gehörenden Grundstücke entrichtet. Im übrigen hat ja auch der Merk mit der Haus-Nr.12 im Jahre 1842 auch die Ablösesumme für das Kapellengrundstück entrichtet. Mit dieser Zahlung ist das Kapellengrundstück in das Eigentum von Merk übergegangen. Falls Merk nach 1842 kein Land von seiner Stätte verkauft hat, so müßte sich der Platz auf dem die Kapelle einst gestanden hat, sich auch jetzt noch im Besitz von Merk Nr.12 befinden. Dieses müßte sich ja heute wohl noch an Hand des Grundbuches feststellen lassen.

- - - - -

Zu der Stätte Merk Nr.12 in Brüntrup gehörte früher Land, daß als "Reggelkamp" oder als bei den "Regeln" gelegen bezeichnet wurde. Doch, wo ist diese Flurbezeichnung in Brüntrup zu finden? - Ich bin der Überzeugung, daß sich dieses Flurstück an dem kleinen Bächlein befand, daß von Töbergs Hofe hinunter in Richtung Obermeiers Hofe fließt. An diesem kleinen Bache muß sich früher ein kleiner Teich befunden haben, der zur Brüntruper Kapelle gehörte. Diesen kleinen Teich hatte Obermeister einstens von der Kapelle gepachtet und hat dafür an die Kapelle Abgaben entrichtet.

1769 besaß Obermeister außer dem Teich bei der Kapelle auch einen großen Teich auf seinem Hofe in Größe von 3 1/2 Metzen (= ca. 750 qm). - und einen kleinen Teich von 1 1/2 Metzen (ca. 320 qm) bei Puls. Diesen kleineren Teich hat Obermeister später an Puls verkauft.

1832 besaß Obermeier auch noch einen kleinen Teich bei der Kapelle, für den er im Jahre 1832 an die Kapelle bzw. an die Kirche in Cappel = 1 Groschen und 1 1/2 Pfennig zu entrichten hatte.

Auch 1854 noch hatte Obermeier für den zur Kapelle gehörenden Teich = 1 Sg. (Silbergroschen) und 1 ch (Pfennig) an die Kirche in Cappel zu entrichten.

- - - - -

Doch, wo ist in Brüntrup der "Reggelkamp" oder das Land bei den "Regeln"??.

Im lipp. Plattdeutsch heißt Reggel = Schiebeverschluss,
(vielleicht ist damit hier ein Wehr im Bachbett gemeint?)

"reggelörn" (lipp. Platt) heißt auf Hochdeutsch soviel wie regulieren.

oder "Reggelbaum" = das ist der Riegelbaum, der sogen. Süll an der Niedrtür.

Diese alten plattdeutschen Bezeichnungen könnten ein Hinweis sein, auf den Bachlauf, der von Töbergs Hofe in Richtung Brüntrup fließt. An diesem Bachlauf könnte sich ein Wehr befunden haben, daß das Wasser in den kleinen zur Kapelle gehörenden kleinen Teich ableitete.

Nr. 2691 Salbuch um 1620 - Brüntrup -

Hans Merk, ein klein Stratenkotter, hat 3 Kuhe,
Haus und Hof in ziemlichen Wohlstande.
Hat zu 8 Schfl. Hafern das Land, benent bei den
Regeln, zu 4 Schfl. und vorm Schonhagen zu 4 Schfl.
(noch 1 Kamp zu einer Schfl. Sat). Darzu vom
Pastor zu Cappell zu 9 Schfl. Hafern.

Gibt Pacht der Capellen zu Brüntorff 3 Schfl.

Gersten und 3 Schfl. Hafern. -
Pastorn von seinem Land 9 Schfl. Hafern.
Nach Detmold 1 Huen und Kuhgeld.
Dienet nach Borckhausen jährlichs 6 Tage mit dem
Leibe, Pastorn 3 Dage.

L 101 C I - Amt Horn - Nr.6 (Seite 90) - 1721 -
Johan Herman Merk, ein Klein-Kötter

1.) Der kleine Kamp hinterm Graben 2 Sch.1 1/2 Mtz
hat noch an Ländereyen, hin und
her belegen 18 Scheffel

vornehmlich:

2. Der Regel Camp	4 Sch. 6 Metzen
3. Der kleine Camp	1 " 4 "
4. an Wiesen oder Pfarrland 3 stck.	8 " 4 "
5. auf dem Töberg, 3 stck.	2 " 2 "

L 101 C I, Amt Horn, Nr.7: (Seite 337) - Anno 1755

Johann Herm Merk, Brüntrup Nr.12

1) Der Hoph ist im Zuschlage groß	100 Ruthen
2) <u>An Gebäuden:</u> 1. Das Wohnhaus	
2. Die Leibzucht	
3) <u>An Gärten:</u> Der Kohlgarten	60 "
4) <u>An Länderey:</u>	
1. Der kleine Camp hinterm Graben	175 "
2. Der Regel-Camp	380 "
3. Auf dem Töberg, 3 stcke.	181 "
4. Der kleine Camp	123 "
5. Pfarrland von Cappel, 3 stcke.	682 "
5) <u>Hudeland:</u> Im Hellwege mit Schilling den 1/2 Theil -	256 "
6) Eine Flachsrotte.	

L 101 C I, Amt Horn, Nr.8: (Seite 160) - Anno 1769-
Brüntrup Nr.12 - Herm oder Töns Merk - Leibeygener -
 Hof mit Obstbäumen besetzt 1 Sch.2 Metzen
Gebäude: ein Wohnhaus, eine Leibzucht
Gärten: einen Kohlgarten an seinem Hause
 bey Töbergs Wiese 6 Mtz.

<u>Ländereyen:</u>	<u>Sch.</u>	<u>Metzen</u>
1. Der kleine Kamp hinterm Graben bey Merks und Schelling	2	1 1/2
2. Der Regel-Kamp, bey Merk Cordt	4	6
3. Auf dem Töberg, 3 stk. bey Schilling und Merk Cordt	2	2
4. Der kleine Kamp - zwischen Frantzen und Schillinger	1	4 1/4
5. Pfarrland von Cappel 3 stk.- liegt über die Schnaat im Amte Blomberg	8	4
	19	1 3/4

Hudeland:

Im Hellwege mit Töberg die Hälfte
 zwischen Töbergs und Schillings Lande, 3 1 1/2
 hat laut Prodecirte Mandat manntenetice
 de Dato Detmold den 2ten August 1724 die
 Hude-Gerechtigkeit im Hellwege mit dem Colon
 Töberg (das Vieh auph der anderen Seite).

L 101 C I -Amt Horn- Nr.11

(Seite 345):

Anno 1769 - Brüntrup Nr.12 - Merk, Töns Herm
=====

An Gebäuden: 1. Das Strohe Haus
2. Die Leibzucht.

An Gärten: Den Kohlgarten, 6 Metzen=(ca.1684 qm)
an seinem Hause bey Töbergs Wiese.

An Ländereien:

1. Der kleine Kamp hinterm Graben bey Merk Cords
und Schillings = 2 Scheffel 1 1/2 Metzen.
2. Der Regel Kamp bey Merk Cords
= 4 Scheffel 6 Metzen.
3. Auf dem Toberge 3 stücke bey Schillings und
Merk Cords = 2 Scheffel 2 Metzen.
4. Der kleine Kamp zwischen Frantzen und
Schillings = 1 Scheffel 4 1/4 Metzen.
5. Pfarr'n-Land von Cappel 3 stücke, liegt über
der Schnat, im Amte Blomberg, an Köhnen und
Storks = 8 Scheffel 4 Metzen.

Gesamt: = 19 Scheffel 1 3/4 Metzen.

Giebt in Simplo:

2.) Den Geistlichen:

- a) an die Pfarre zu Cappel, 3 Hand Dienste.
- b) dem Küster daselbst, 1 Metzen Rocken und
5 Eyer demselben.

3.) Den Pacht Herren:

- a) an die Kirche zu Cappel von seinem Lande
sub. Nr.5 = 9 Scheffel Haber.
- b) 2 Scheffel Gerste und 3 Scheffel Haber an die
Brüntruper Kapelle, so aber seit dem Diese
nicht mehr existirt, auch nicht prästirt
sey, sollte aber doch wohl nachgefordert
werden, - Land -Zinsen dahin.
- c) 1 Scheffel Rocken oder Gerste alternative und
1 Scheffel Haber an Schilling in Brüntrup.

1769

4.) Dienst Prastanda:

- a) 3 herrschaftliche Burgfest-Tage Dienste.
- b) 6 Hand-Dienste nach Borchhausen, bekommt wie
die andern.

L 101 C I, Amt Horn, Bd.22: (Seite 686)

Töns Merk, Brüntrup Nr.12

Prästirt:

II. an die Brüntruper Kapelle:

2 Schfl. Gerste und 3 Schfl. Hafer, sey
aber seit dem diese nicht mehr existirt,
auch nicht mehr prästirt, sollte aber doch
wohl nachgezahlt werden / Landzinse

1780 -(die Zahl ist durchgestrichen)
jetzt 1832. (wurde am 16.10. 1842 abgelöst).

Es wird immer behauptet, daß die Kirchengemeinde Cappel bedeutend jünger sei, als die benachbarten Kirchengemeinden. Dieses halte ich für einen großen Irrtum.

Begründung:

1. Es steht doch fest, daß der Name des Ortes Cappel von der früher dort vorhandenen Kapelle abgeleitet ist. Diese Ableitung kam von der ersten "Capella", die zur Zeit "Karl des Großen", etwa um 800 n.Chr. hier errichtet worden ist. In einer alten Urkunde wird Cappel als "Principalis ecclesia Lippae" bezeichnet, das heißt die erste Kapelle bzw. Kirche in Lippe. Wenn es sich hierbei vorerst nur um eine kleine Kapelle gehandelt haben wird, so steht doch fest, daß es sich um ein Gebäude handelt, in dem Gottesdienste abgehalten wurden. (Näheres auf den nächsten Seiten).
2. Vor rund 600 Jahren war der Capper Kirchplatz der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens von Lippe. Denn hier wurde die wohl wichtigste kirchliche Entscheidung für unser Lipperland beschlossen. Es war die Reformation. Dieses bedeutende Ereignis fand am 8. Juli 1538 unter den Linden auf dem Kirchplatz in Cappel statt. Derzeit zogen des öfteren Grafen, Ritter und alle Edlen von Lippe zum Kirchplatz in Cappel und hielten dort ihre Landtage und Tagfahrten ab. Diese Landtage in Cappel sind wohl der sicherste Beweis dafür, daß der Kirche in Cappel von allen Kirchen des Landes ein bedeutender Platz eingeräumt wurde.
3. Um 1600 besaß Cappel noch 7 Bruderschaften, soviel wie keine andere Kirchengemeinde in Lippe je besessen hat. Zu den Bruderschaften in Cappel gehörten auch Einwohner aus den Orten Istrup, Blomberg, Riechenberg, Wellentrup, Tintrup und Meinberg. Ebenso gehörten zur Capper Kirche früher 4 weitere Kapellen. Keine der anderen Kirchen in Lippe hatten so viele Kapellen aufzuweisen.
4. Cappel war flächenmäßig die wohl größte Kirchengemeinde in Lippe (siehe Seite 77.). Gehrenberg und Lüdershof, die direkt vor dem Dorfe Donop liegen, gehörten einst zum Kirchspiel Cappel. Die "von Donop" auf Lüdershof besaßen in der Kirche in Cappel ihr Erbbegräbnis. Ferner gehörten früher zum Kirchspiel Cappel auch die Orte Ober- und Niederschönhagen; ebenso Hollhöfen, und von Wehren die Stätten, die links der Straße liegen, die von Brüntrup nach Wehren führt. (Letztere wurden später nach Reelkirchen umgepfarrt).
5. Die Capper Kirche war auch noch Ende des 18. Jahrhunderts die wohl reichste Kirche in Lippe (siehe Seite 77.). Noch heute besitzt die Kirche noch Ländereien und einen großen Waldbestand. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte ganz Cappel und Altenkamp mit sämtlichen Ländereien der Kirche in Cappel. Erst die Fürstin Pauline sorgte dafür, daß alle Stätten von ihren Lasten und Abgaben erlöst wurden und durch einmalige Geldzahlungen abgelöst werden konnten.
6. Hier noch einige Beispiele, was zur Capper Kirche gehörte:
Reesen halber Hof in Tintrup (spätere Nr. 11 in Tintrup) gehörte der Bruderschaft des Heiligen Geistes in Cappel und wurde später an die Kirche von Cappel abgegeben.
1539 wurde Peperlings Hof in Meinberg an die Capper Kirche verpfändet.

Zu dem kirchlichen Grundvermögen der Cappler Kirche gehörte in früherer Zeit das ganze Dorf Cappel (samt Altenkamp) mit seiner Umgebung. Auch der Krug war Eigentum der Kirche bis zum Jahre 1615, da wurde dieser an einen Ackemeyer verkauft, der den Krug schon seit dem Jahre 1568 gepachtet hatte.

Bei der Aufführung der Grundherrschaft in Lippe, kann man ersehen, daß die Kirche in Cappel (Amt Elomberg) am Ende des 18. Jahrhunderts die wohl reichste Kirche in Lippe an Grundbesitz war. Sie besaß damals:

9 Höfe mit einem Gesamtreinertrag von 995 Talern.

23 weitere Kirchen in Lippe besaßen derzeit zusammen nur

51 Höfe mit einem Gesamtreinertrag von 5.105 Talern.

Also durchschnittlich nur gut 2 Höfe mit einem durchschnittlichen Reinertrag von rund 100 Talern.

Die Kirchengemeinde Cappel hatte von allen lippischen Kirchen die meisten Bruderschaften:

1. Die Bruderschaft des Sankt Johannes Baptista, die sich nach dem Schutzheiligen der Cappler Kirche nannte.
2. Die Bruderschaft der heiligen Katharina, genannt nach der Heiligen der Kapelle zu Brüntrup.
3. Die Bruderschaft des heiligen Geistes.
4. Die Bruderschaft unserer lieben Frawen (Frauen).
5. Die Bruderschaft der heiligen Anna.
6. Die Bruderschaft des heiligen Geistes.
7. Die Bruderschaft der heiligen Jungfrau.

Anno 1605 kaufte die Bruderschaft des heiligen Geistes der Gemeinde Cappel Reesen Hof in Tintrup und trat diesen später an die Cappler Kirche ab.

Zur Cappler Kirche gehörten früher vier Kapellen, in Gr.Marpe, Wöhren, Brüntrup und eine kleinere in Kleinenmarpe. Ich wüßte nicht, daß irgendeine andere Kirchengemeinde in Lippe ebensoviele Kapellen besaß.

"Die Kappeler Kirche ist eine der ältesten des Landes."

So oder ähnlich ist schon oft gesagt und geschrieben worden, und darüber besteht schon längst kein Zweifel mehr. Wer sich einmal mit der lippischen Kirchengeschichte genauer beschäftigt hat, dem wird sich die Ansicht aufgezwungen haben, daß diese einfache und scheinbar bedeutungslose Dorfkirche allen anderen lippischen Kirchen doch etwas voraus hat. Selbst in der Kappeler Gemeinde ist vielfach bekannt, daß Kappel wiederholt im Brennpunkt kirchlicher Fragen gestanden hat und früher als eines der bedeutendsten Gotteshäuser Lippes galt. Daß wir aber in Kappel wohl die erste Kirche auf lippischen Boden zu suchen haben, ist noch nie erwähnt worden soviel ich weiß.

Wenn auch das genaue Gründungsjahr nicht bekannt ist, so können wir doch auf Grund des uns zur Verfügung stehenden urkundlichen Materials behaupten, daß die Gründung der Cappeler Kirchengemeinde und der Bau des ersten Cappeler Gotteshauses zurückgeht bis in die Zeit Kaiser Karls des Großen. Dieser Name läßt unwillkürlich unsere Gedanken zurückschweifen in die Zeit der Christianisierung.

Lippe, einst mit seiner Teutoburg Mittelpunkt des alten Germaniens, lag im 8. Jahrhundert im Herzen des Sachsenlandes, das sich im Westen bis weit über die Ems hinaus, im Süden bis an die Eder und Unstrut und im Osten bis zur Elbe hin erstreckte. Den Sachsen hatte Karl im Jahre 772 den Krieg angesagt, "um die Heiden zu bekehren".

Die blutigsten Schlachten in den 32jährigen Kämpfen hatte er in unserer unmittelbaren Nähe, bei Detmold im Jahre 783 und bei Schieder im Jahre 784, gegen Widukind zu bestehen. Darum machte er auch hier die ersten Anstrengungen, alles "Heidnische" zu vernichten und die christliche Lehre auszubreiten und zu festigen. Das alte Irminsul-Heiligtum der Externsteine, 15 km von Cappel entfernt, in der nördlichen Kette des Teutoburger Waldes gelegen, und alles, was sonst irgendwie an den alten Glauben erinnerte, wurde von Karl d. Großen "gründlich zerstört" und durch christliche Kapellen ersetzt.

Unter den damals gegründeten Bet- und Gotteshäusern haben wir, und zwar an erster Stelle, unsere Kirche zu suchen. Cappel wird nämlich in einer alten Urkunde als "Principalis ecclesia Lippae" d.h., die erste Kirche in Lippe bezeichnet. Wenn es demnach wirklich die erste

lippische Kirche ist, so müssen wir daraus schließen, daß es sich hier um eine Gründung Kaiser Karls handelt. Denn es ist bekannt, daß dieser überhaupt erst nach der Bekehrung der Sachsen die ersten Kapellen auf unserem heimatlichen Boden errichten ließ.

Das Cappeler Gotteshaus, soviel ist ebenfalls sicher, gehörte seit seiner Gründung zum Bistum Paderborn, das Kaiser Karl im Jahre 795 schuf und welches fürs ganze Sachsenland das Eingangstor des Christentums wurde.

Der Name "Cappel" ist nicht von jeher ein und derselbe gewesen. Aus alten Urkunden ist klar ersichtlich, daß er wie fast alle Ortsnamen hier durch verschiedene Abwandlungen und Schreibweisen im Laufe der Jahrhunderte erst die jetzige Form erhalten hat. Verfolgen wir ihn einmal zurück, so finden wir ihn um 1600 als "Cappell" geschrieben. Vor weiteren 100 Jahren hieß er "Cappele". Im 15. Jahrhundert wurde das Dorf als "Cappelde" bezeichnet, und wohl zu allererst nannte man es "Cappella" d.h. auf deutsch: "Kapelle". Den Namen hat das Dorf also von einer Kapelle, die hier schon in ältester Zeit stand und als Urzelle der jetzigen Kirche anzusehen ist.

Die Ortsbezeichnung Cappel, abgeleitet von jener Kapelle, zeugt wieder von einer besonderen Bedeutung, die eben diese "Cappella" damals gehabt haben muß. Denken wir an "Principalis ecclesia Lippae", so können wir mit Bestimmtheit annehmen, daß dieses Gotteshaus über die Grenzen unserer Kirchengemeinde hinaus für das ganze Land als Wallfahrtsort von größter Wichtigkeit gewesen ist. Nur so ist es zu erklären, daß die Bezeichnung "Cappella" erweiterte Bedeutung erhielt und schließlich Ortsname wurde.

Einen ungefähren Maßstab für das Alter der Kirche haben wir endlich in dem Heiligen, dem sie als vorreformatorische Kirche geweiht war. Der Schutzheilige der Cappeler Kirche war der heilige Johannes Baptista (der Täufer). Sein Tag war der 24. Juni. Er wurde meist mit Tierfellen bekleidet dargestellt. Auf einem Buche trug er das Lamm Gottes. Über seine Darstellung in unserer Kirche und die Reliquien, die meist jede Kirche von ihrem Heiligen besaß, ist uns leider nichts bekannt. Aus diesem Schutzheiligen lassen sich viele Rückschlüsse ziehen.

Die Kirchen, in denen der heilige Johannes verehrt wurde, sind sehr alt, ja wohl die ältesten überhaupt. Auf unsere Cappeler Kirche angewandt deutet das also wieder auf ihr Alter hin. Solche Johannes

dem Täufer geweihte Gotteshäuser waren ferner sehr vereinzelt und meist als Taufkirchen besonders angesehen. Wir dürfen also weiterhin mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es sich in Cappel ebenfalls um eine alte Taufkirche handelt. Bis weit ins 12. Jahrhundert wurde die Taufe durch dreimaliges Untertauchen vollzogen, wozu also ein geeignetes Gewässer vorhanden sein mußte. Dieses war sicherlich schon damals vorhanden in dem heutigen "Pastorenteich", der im Jahre 1621 schon als "Pastoris Deich" erwähnt wird und nur 20 m von der heutigen Kirche entfernt ist. In weitem Kreise war keine Kirche oder Kapelle vorhanden, die sich, gerade wegen der günstigen Lage in der Mitte des Landes, besser dazu geeignet hätte als Cappel. Die Taufe war zu jener Zeit ein besonderes Vorrecht des Paderborner Bischofs, der dreimal im Jahre, an den Heiligen drei Königen, an Ostern und an Pfingsten, die wenigen Taufkirchen seines Bistums bereiste. Erst später, zu Anfang des 14. Jahrhunderts, errichtete man in der Gemeinde außer dieser "Taufkirche" noch kleinere Bethäuser, die Kapellen zu Großenmarpe, Brüntrup, Kleinenmarpe und Wöhren.

Urkundlich wird die Cappeler Kirche zuerst im Jahre 1231 erwähnt. Zu dieser Zeit, wo das heilige römische Reich deutscher Nation, das damals von der Nordsee bis nach Sizilien reichte, von Kaiser Friedrich II. regiert wurde, dem Enkel Barbarossas. Friedrich hielt sich meistens in Palermo in Italien auf und kümmerte sich wenig um Deutschlands Not. Er stattete die deutschen Fürsten weitgehend mit Rechten aus, die bis dahin nur der Kaiser gehabt hatte, so daß diese schließlich die Rolle der Landesherren spielten. Als Friedrich währenddessen seine Herrschaft über Teile von Mittelitalien ausdehnen wollte, machte er sich den Papst zum Feinde und damit begann zum 3. Mal der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum. Der Papst fürchtete, daß der Kaiser nun auch die mächtigen deutschen Fürsten veranlassen würde, Besitzungen der katholischen Kirche in Deutschland zu annektieren und ließ, um für diesen Fall Beweismittel zu haben, im Jahre 1231 überall genaue Aufstellungen der kirchlichen Güter anfertigen. In solch einem Verzeichnis des Archidia-konats Steinheim im Bistum Paderborn taucht zum erstenmal Cappel als Parochialort (von Parochus = Pfarrer) im Jahre 1231 auf.

Wenn uns in diesem Verzeichnis 1231 von einer selbständigen Kirchengemeinde Cappel berichtet wird, so ist das ein ziemlich sicherer Beweis, daß damals die Gemeinde schon einige Jahrhunderte bestand und lange davor schon eine Kapelle hatte, die dem Dorfe den Namen gab.

Wenn wir einmal Rückschau halten über die Geschichte Cappels und vergleichen Cappel von einst mit jetzt, so ist einem kaum erklärlich, daß dieses bis ins 20. Jahrhundert so ruhige und friedliche Dorf Cappel vor rund 500 Jahren einst kirchlicher Brennpunkt des Lipperlandes war. Damals zogen Ritter, Grafen und alle Edlen des Landes durch seine Gassen, ja, vielleicht hat selbst der Frankenkönig Karl einmal diesen Boden betreten.

Die Cappeler Kirche ist eine der ältesten Kirchen in Lippe. Wer vermutet wohl, daß hier in Cappel früher Landtage stattfanden, auf denen Entschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt wurden. Hier in Cappel fand im Jahre 1538 ein für Lippe wichtiges Ereignis statt. Der Landtag, der nicht zum ersten Male hier tagte, beschloß in Cappel die Reformation in Lippe. Auf dem Landtage waren Ritter und die Edlen des Landes erschienen. Sie versammelten sich vermutlich unter den Linden in der Nähe der Kirche. Von den 15 Linden dort, fallen zwei durch ihr hohes Alter auf. Wenn sie doch reden könnten, um uns zu erzählen, wie es damals auf jenem denkwürdigen Landtage zugeing.

Die Gründung der Gemeinde Cappel und ihrer ersten Kirche ist zwar noch nicht völlig geklärt, doch muß sie auf Grund der Kapitularien Karls d. Großen schon in der Zeit der Christianisierung, also im 9. Jahrhundert geschehen sein. Die Cappeler Kirche war Johannes dem Täufer geweiht, muß daher sehr alt sein, denn solche Johannes dem Täufer geweihte Kirchen waren selten und meist als Taufkirchen angesehen. Das deutet schon wieder auf ihr Alter hin.

Im Jahre 1231 wird bei der Einteilung der Archidiakonate, der Kirchenkreise des Bistums Paderborn, auch Cappel als zu Steinheim gehörende "Papstkirche" aufgezählt. Zu dieser Zeit besaß sie mit ihren vier Kapellen schon ausgedehnten Landbesitz. Auch das ist ein Beweis für ihr Alter und des Dorfes Cappel. Wenn uns in diesem Verzeichnis 1231 von einer selbständigen Kirchengemeinde Cappel berichtet wird, so ist das ein sicherer Beweis dafür, daß damals die Gemeinde Cappel schon einige Jahrhunderte bestand und lange davor schon eine Kapelle hatte, die dem Dorfe den Namen gab.

Über den Ursprung des Dorfes Cappel wissen wir heute noch nicht viel, weil entsprechende Hinweise auf die frühmittelalterliche Zeit fehlen. Wir wissen aber, daß gleich nach der Unterwerfung der Sachsen durch Karl d. Großen die ersten christlichen Kirchen hier in unserer Gegend gegründet wurden. Im Jahre 806 n. Chr. wurde das Bistum Paderborn gegründet, zu dem auch die Cappeler Kirche bis zur Reformation gehörte. Der Name Cappel deutet darauf hin, daß an diesem Orte ursprünglich nur eine Kapelle vorhanden war.

Für die ersten christlichen Kirchen oder Kapellen im Sachsenlande wählte man mit Vorliebe solche Plätze aus, wo sich das Volk bisher schon immer zu religiösen oder anderen Zusammenkünften eingefunden hatte, also Orte, an denen schon heidnische Kultstätten oder Thingplätze gewesen, die den Menschen vertraut waren. Wiehmann hat dies z. B. für Bega angenommen. Für Cappel liegt ebenfalls die Vermutung nahe, daß hier schon in heidnischer Zeit eine Thingstätte bestanden hat. Cappel lag nämlich am Rande der Osningsmark, in einer Gegend, welche an solchen Kultstätten besonders reich war, weil um diese herum die fünf alten germanischen Kernstämme lagen. Fast alle alt-germanischen Heiligtümer sind bei der Christianisierung zerstört oder dem neuen Glauben dienstbar gemacht, wofür die Externsteine ein typisches Beispiel sind. So ist der Gedanke, daß die erste "Capella" in dem heutigen Cappel auf einer alt-germanischen Kult- oder Opferstätte errichtet wurde, nicht ohne weiteres abzuweisen.

Über die Kirche in Cappel schreibt W. Butterweck (ehemaliger Pastor in Schötmar) in der Geschichte der Lippischen Landeskirche auf Seite 354 seines Buches, daß diese Johannes dem Täufer geweihte Kirche in einer alten Urkunde als

"Principalis ecclesia Lippae"

genannt wird; das heißt: 'Die erste Kirche in Lippe.'

Dieses würde bedeuten, daß die Kirche oder damals nur eine Kapelle, in Cappel unter Karl d. Großen um 800 n. Chr. erbaut sein würde.

"Prinzip" heißt auf lateinisch soviel wie Grundlage,
und auf griechisch: Arche oder Ursprung, Anfang oder
grundlegende Voraussetzung.

"ecclesia" (griechisch) bedeutet sw. Gemeinde oder Kirche.

Dies würde bedeuten, daß Cappel die Grundlage oder der Ursprung der ersten Kirche oder Gemeinde in Lippe gewesen ist.

Im 16. Jahrhundert kam eine angeblich mündliche Überlieferung zum ersten Male in das Schrifttum und wurde seitdem wiederholt nacherzählt, wonach Karl der Frankenkönig während der Schlacht von 783 derart in Bedrängnis geraten sei, daß er den heiligen Nothelfern eine Kapelle gelobt habe, falls sie ihn siegen ließen (siehe Albertus Krantz: Saxonia, Coloniae 1520, lib.II cap.IV), Nach der Schlacht sei dann der Berg, auf dem sich der Vorgang abgespielt habe, in den "Berg zur heiligen Hülfe" umgetauft und dort eine Kapelle gebaut worden.

Wo ist die Örtlichkeit dieses Kampfes der Sachsen mit Karl d.Gr. zu suchen?? Der Kampf soll in der näheren Umgebung von "Theotmalli" (= Detmold) stattgefunden haben.

Rachau Gryfen Gafur

Riff. my Riff. my Riff. my 16-15

19. Bäcklosh Nr. 26 das
Leiften.

1. Lull nr. 1 zu Lulborn	2	4	
2. Ofsamburinn nr. 8 dnf.	3	3	5
3. Polla nr. 7 dnf.			1
4. Tullen nr. 2 zu Alau- lauraga	3		3
5. Tullen nr. 6 dnf.		1	
6. Pjosi nr. 11 dnf.	3		3
7. Lurkamp nr. 18 dnf.	4	4	13
8. Trumfink nr. 20 dnf.		2	2
9. Lull nr. 1 in Gryflauraga	8		16
10. Wagnur nr. 3 dnf.	2	3	2, 3.
11. Gryfen nr. 10 dnf.	3		
12. Tuffmann nr. 26 dnf.	1.	3	1 3.
13. Mollaring nr. 40 dnf.	6	2	10
14. Geribmann nr. 35 dnf.			1
15. Beringärdan nr. 1 in Lurkamp		4	1.
16. Mithalgärdan nr. 15 dnf.		4	1.
17. Nindargärdan nr. 16 dnf.		4	1
18. Alau nr. 21		1	2

Quelle:

Landeskirchl. Archiv

Signatur: II Titel 87 Nr. 10a.

	<u>Kuchas</u>	<u>Geyser</u>	<u>Geyser</u>	
	<u>N. 16. m.</u>	<u>N. 16. m.</u>	<u>N. 16. m.</u>	<u>N. 16. m.</u>
16. Kuchas nr. 9 zu Kuchas	3	6		
17. Markand nr. 7 zu Kuchas	6	6		
18. Kuchas nr. 11 zu Kuchas	3	9		
19. Kuchas nr. 5 zu Kuchas	3	9		
20. Kuchas nr. 11 zu Kuchas	1			
21. Kuchas nr. zu Kuchas	2	2		
22. Kuchas nr. 11 zu Kuchas	4	5		
23. Kuchas nr. 9 zu Kuchas	4	4		
24. Kuchas nr. 9 zu Kuchas			5	
25. Kuchas zu Kuchas				
26. Kuchas zu Kuchas				
27. Kuchas zu Kuchas				
28. Kuchas zu Kuchas				

Quelle:

Landeskirchl. Archiv

Signatur: II Titel 87 Nr. 10a.

Die Pastoren der Kirchengemeinde Cappel seit 1315

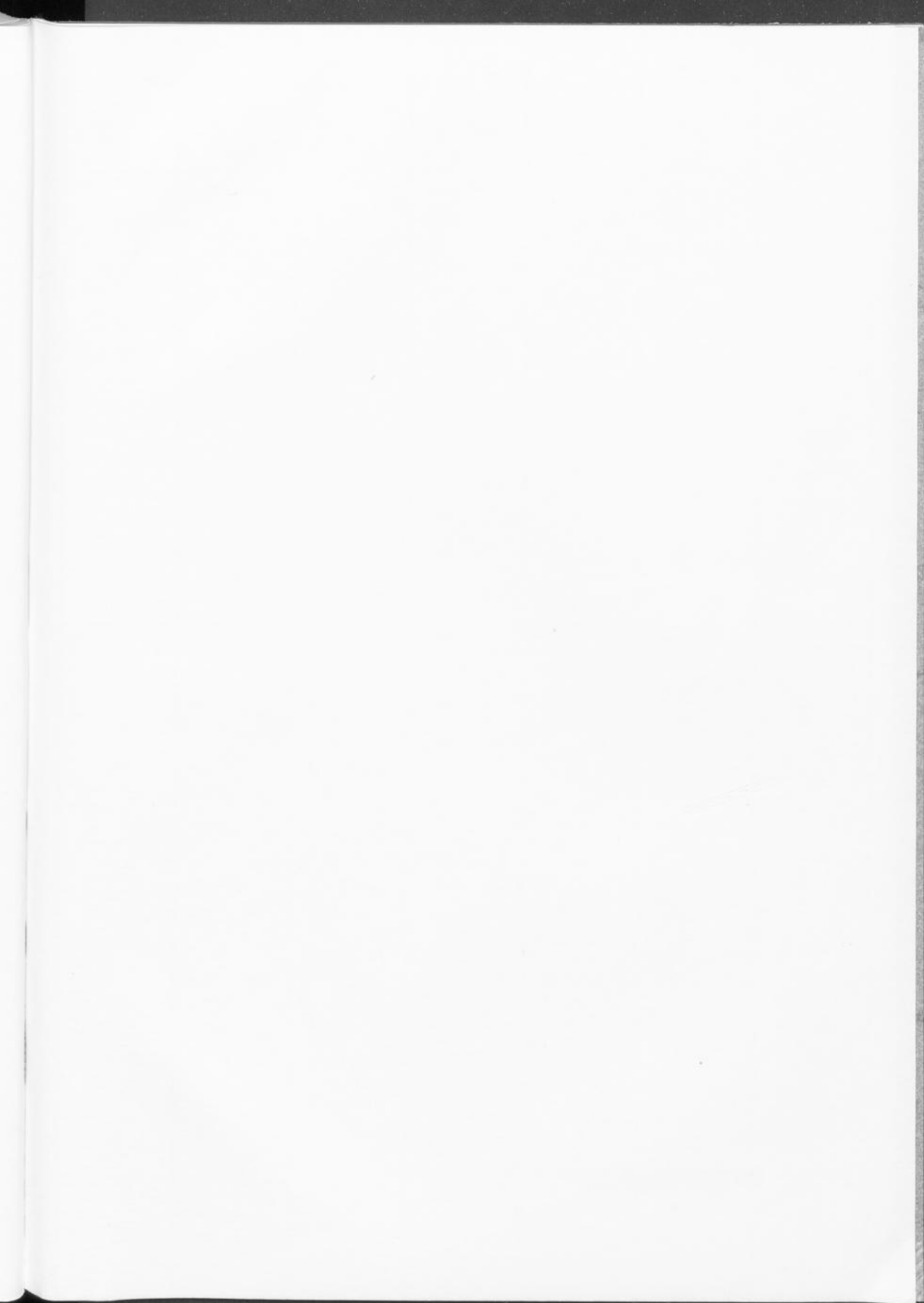
Da die Pastoren wohl nicht allein, aber das Leben der Kirchengemeinde entscheidend mitgeprägt haben, folgt nachstehend eine Liste ihrer Namen und einiger Lebensdaten, die im wesentlichen der „Geschichte der Lippischen Landeskirche“ von Wilhelm Butterweck entnommen wurden. Die Liste ist am Anfang lückenhaft und erhebt keinen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit, da in früheren Jahrhunderten selbst amtliche Datenangaben fehlerhaft waren und auch die Arbeit Wilhelm Butterwecks einige Widersprüche enthält.

Die Pastoren in Cappel:

1. Johann, um 1315 war er Zeuge bei einem Verkauf von Gütern in Bisth an das Marienkloster in Lemgo.
2. Werner, war um 1349 Schreiber des Edlen Herrn Otto zur Lippe und Kirdiherr zu Cappel.
3. Gottschalk Kulrave, um 1486 durfte er mit Erlaubnis des Edlen Herrn Bernhard zur Lippe die Ländereien und Wiese am Spiegelberge und im Vogelsange bei Lemgo, welche er zu Lehen trug, versetzen.
4. Rahenhaupt, 1499.
5. Konrad Krudewulf, bis 1504, er wurde dann Pastor zu Bega anstelle von Wilhelm Swale.
6. Erich von der Lippe, um 1513, eines der unehelichen Kinder Bernhards VII. zur Lippe, die er mit Ilse Trump aus Neuhaus bei Paderborn zeugte.
7. Johann Prott, 1529—1541.
8. Hermann Prott, 1538—1570.
9. Johann Prott, 1570—1609.
10. Anton Perizonius, 1610—1645, aus Schüttorf „im Steinfurtschen“, zuvor Pastor in Brake. Um 1645 flüchtete er nach Detmold, wo er dann am 30. März am Schlag im 76. Lebensjahr starb.
11. Markus Fullenius, 1645—1687, zuvor Pastor in Lipperode. Um 1667 wurde ihm Jakob Apiarius adjungiert (als Gehilfe beigegeben) (1667—1679). Dieser war zu Lehe bei Bremen geboren und hatte 1663 zu Rinteln studiert und starb am 30. 3. 1679. Mit dem alten Küster Jodocus Krücke, der des Sonntags „in seinem Kirchenstuhl wie ein großer Prälat saß“ und viel hustete, hatte er manche Differenz.
12. Georg Rungius, 1679—1701, geboren am 4. 4. 1647 zu Klein-Almerode. Er studierte 1668 in Bremen, war 1673 Hofmeister in Brake, 1677 Hofprediger daselbst und wurde am 12. 9. 1679 als Adjunct in Cappel eingeführt.
13. Simon Henrich Gondela, 1702—1705, zuvor Pastor in Hillentrop. Er starb in Cappel am 8. 5. 1705.
14. Daniel de Hase, 1706—1716, geboren am 15. 8. 1679 zu Bremen als Sohn des Professors u. D. der Theologie Cornelius de Hase, gestorben am 30. 12. 1716 zu Cappel und auf dem Chor beerdigt. Um 1708 wurde er wegen Trunksucht eine Zeitlang suspendiert.
15. Christoph Müller, 1718—1721, zuvor Pastor in Detmold. Er starb zu Cappel im 55. Lebensjahr am 29. 11. 1721 und wurde auf dem Chor beerdigt. Er war ein Wohltäter der Armen.
16. Kaspar Wöhlberg, 1722—1740, gebürtig aus Blomberg, zuvor Pastor in Bösingfeld. Er starb am 1. Januar 1740. Er hat 40 Jahre treu der Kirche und Schule gedient.
17. Cuthel Ernst Ludwig vom Hof, 1741—1768, geboren zu Laasphe im Wittgensteinischen, gestorben am 5. 11. 1768 zu Cappel. Er studierte zu Herborn und Rinteln. Im Alter war sein Gehülfe Johann Friedrich Grüne, der später Pastor zu Lage wurde. Dieser heiratete 1771 nach dem Tode vom Hof dessen zweite Frau.

18. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld, 1769—1792, geboren 1721 zu Talle, zuvor Pastor in Wöbbel. Er starb zu Cappel am 17. 10. 1792 und wurde auf dem Kirchhof beerdigt. Nodi heute steht sein Grabstein rechts neben dem Turmeingang.
19. Karl Friedrich Neubourg, 1793—1823, geboren am 24. April 1756 zu Blomberg, wo sein Vater 2. Pastor war. Seit 1795 war er Superintendent der Klasse Brake.
20. Simon Franz Bernhard Stivarius, 1824—1844, zuvor Pastor in Donop. Er wurde am 12. 9. 1824 in Cappel eingeführt, hier starb er 1844.
21. Wilhelm Begemann, 1844—1858, Sohn des Bückeburger Hofpredigers Emil Begemann. 1858 wurde er Seminardirektor in Detmold. Er starb zu Detmold nach einem arbeitsreichen Leben im 49. Lebensjahr am 15. Dezember 1862.
22. Friedrich Adolf August Theopold, 1858—1868, er war geboren zu Blomberg und starb am 24. 2. 1875 zu Blomberg. Zuvor war er Pastor in Donop. Bei zunehmender Altersschwäche nahm er als Gehilfen seinen Schwiegersohn Werner Theopold, der um 1869 Pastor zu Salzuflen wurde, sodann den Kandidaten Robert Nacke. Um 1868 legte er sein Amt nieder.
23. Robert Nacke, 1869—1884, geboren am 18. Oktober 1843 zu Ehrsén, gestorben als Emeritus am 29. August 1913 zu Horn. Ab 1884 war er Pfarrer an der reformierten Landgemeinde Detmold.
24. Friedrich König, 1885—1912, zuvor Pastor in Almena, seit dem 16. 3. 1885 Pastor in Cappel, von wo er am 16. Oktober 1912 als Pfarrer nach Meinberg ging.
25. Werner Wessel, 1912—1926, geboren am 11. August 1884 zu Reelkirchen als Sohn des Superintendents W. Wessel. Er war vorher Pastor in Wöbbel und trat sein Amt in Cappel am 1. 11. 1912 an. 1926 wurde er nach Reelkirchen berufen.
26. Wilhelm Göbel, 1926—1932, war vorher 4 Jahre Hilfsprediger im Ruhrgebiet und 2 Jahre Provinzialsynodalvikar im Rheinland. Am 1. November 1932 wurde er nach Sonneborn berufen.
27. Hans Wehrmann, 1932—1957, wurde 1934 ordiniert und am 1. November 1957 nach Schlangen berufen. Von 1942 bis 1945 war P. Wehrmann zur Wehrmacht eingezogen und wurde während dieser Zeit von Pastor Ziegler vertreten.
28. Claus Kemper, 1958—1963, danach wurde er als Oberkirchenrat in das kirchliche Außenamt nach Frankfurt berufen. In der Zeit vom 16. 4. 1963 bis zum 31. 12. 1963 wurde die Kirchengemeinde durch Vikar Lüder Ahmels betreut.
29. Jürgen Möller, 1964—1971, er war vorher als Pastor in Brake und Eben-Ezer tätig. Im November 1967 wurde er Superintendent der Klasse Blomberg. Am 31. 7. 1971 beendete Pastor Möller seinen Dienst in Cappel und wurde Leiter der Ev. Jugendhilfe Schweicheln bei Herford. Vom 1. 8. 1971 bis 31. 1. 1972 hatte die Kirchengemeinde Cappel eine Vakanzzeit unter dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn Gustav Lübbecke, Kleinenmarpe.
30. Hans-Gerhard Schmidt trat am 1. 2. 1972 sein Amt in unserer Gemeinde an, nachdem er vorher 8½ Jahre als Pastor in der Kirchengemeinde Wöbbel tätig war. Am 1. Januar 1977 wurde er Superintendent der Klasse Blomberg.

1. The first of these is the fact that the...
2. The second is the fact that the...
3. The third is the fact that the...
4. The fourth is the fact that the...
5. The fifth is the fact that the...
6. The sixth is the fact that the...
7. The seventh is the fact that the...
8. The eighth is the fact that the...
9. The ninth is the fact that the...
10. The tenth is the fact that the...
11. The eleventh is the fact that the...
12. The twelfth is the fact that the...
13. The thirteenth is the fact that the...
14. The fourteenth is the fact that the...
15. The fifteenth is the fact that the...
16. The sixteenth is the fact that the...
17. The seventeenth is the fact that the...
18. The eighteenth is the fact that the...
19. The nineteenth is the fact that the...
20. The twentieth is the fact that the...



HT 012943570

